

ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vithener Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith

Hauptstraße 58 und Klosterstraße 16. - Handelsregister Verviers Nr. 29259
Postcheckkonto Brüssel Nr 58995. - Fernsprechanruf St.Vith Nr. 193

Nummer 100

St.Vith, Dienstag, 4. September 1956

2. Jahrgang

Keine NATO-Krise

Solidarität bleibt oberster Grundsatz

PARIS (ep). Gegenwärtig gehört es in gewissen Kreisen — man möchte fast sagen — zum guten Ton, von einer Krise in der Nato zu sprechen. Das mag mit Kommandowechseln prominenter Militärs oder mit den Umrüstungsgesprächen zusammenhängen, aber auch mit manchen anderen Entscheidungen, etwa in bezug auf Nordafrika, schließlich aber auch ganz einfach mit der Absicht, der Einrichtung, dem Gedanken, der diese Einrichtung trägt, zu schaden. Zu diesen Kri-

stern stoßen dann auch jene Leute, die der NATO schon deshalb nicht viel zutrauen, weil deren geordnete aber meist stille Arbeit zu wenig Sensationen abwirft.

Dazu wird man zunächst grundsätzlich feststellen müssen, daß es die oberste Aufgabe der NATO ist, zufriedenstellend ihre in keiner Weise sensationellen Arbeiten zu erfüllen mit dem Ziel, einen einheitlichen, aufeinander abgestimmten militärischen Apparat zu schaffen und auf wirtschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Ebene zu koordinieren. Dafür sind mehr als 100 Ausschüsse tätig, eine Zahl, die allein den Umfang der täglichen NATO-Aktion, die keineswegs mit bürokratischer Routine durchgeführt wird, umreißt.

Außerdem kann politisch eine internationale Einrichtung wie die NATO nicht mehr hergeben als ihre Mitglieder hineinlegen. Es bedarf stets einer politischen Triebkraft, die die Organisation als internationales Werkzeug in den Vordergrund stellt.

In der Zeit des kalten Krieges spielten die Vereinigten Staaten überwiegend diese Rolle. Das Klima der Überwiegung brachte eine gewisse Lockerung und Ruhe, keineswegs aber deshalb eine Krise. Entscheidend ist, daß das Werkzeug erhalten bleibt und sofort eingesetzt werden kann, sobald es gebraucht wird.

Man sollte die Bemühungen zur politischen und wirtschaftlichen Ausweitung der Allianz nicht unterschätzen, auch wenn man zu ihrer Verwirklichung Zeit und viel Geschick braucht. Schon jetzt ist die politische Fühlungsnahme der Mitgliedstaaten in allen internationalen Fragen viel enger als etwa vor einem Jahr. Man denke an die ausgiebige Beratung der Antwortnote von 7 Partnerstaaten an die Sowjetunion in der Abrüstungsfrage, oder an den Beschluß Islands, den Ständigen NATO-Rat um seine Meinung über die Zweckmäßigkeit eines Abzugs amerikanischer Truppen aus dem NATO-Stützpunkt Keflavik zu befragen.

Insgesamt darf man annehmen, daß sich im Westen das Solidaritätsbewußtsein ständig verstärkt. Man hat erkannt, daß die politische Zusammenarbeit nicht nur der Sowjetunion gegenüber erforderlich ist, auch für andere Weltprobleme, deren dringendste gegenwärtig im Vorderen und Mittleren Orient zu lösen sind. Es gibt keine Möglichkeit, eine Allianz politisch nach Himmelsrichtungen aufzuteilen. Die internationalen Fäden laufen überall zusammen. Es gibt nur eine integrale Solidarität oder gar keine. Daher liegt es durchaus im Bereich der Wahr-



77. Deutscher Katholikentag

Unser Bild zeigt einen Blick auf die Ehrentribüne während einer der Feiern im Kongreßsaal.

Frankreichs Armee in Zahlen

NATO-Kontingent auf 50 000 zusammengeschumpft

PARIS (ep). Wie schwer die Bürde ist, die Frankreich jetzt in Nordafrika zu tragen hat, zeigt schon der nüchterne Blick auf die Zahlen des Militärhaushalts. In Paris nennt man für 1956 950,7 Mrd. Francs, nicht gerechnet 150 Mrd., die man wegen der Operationen in Algerien noch in Ansatz bringen muß. Umgerechnet sind das 170 Mrd. Fr. 1951 betrug die Ausgaben nur 806 Mrd. Fr., 1952 bis 1954, während der Höhepunkte im Indochinakrieg, mehr als je 1 250 Mrd.

Am 1. Januar dieses Jahres zählte die Armee 841 000 Mann. 566 000 standen im Heer, 139 000 gehörten zur Gendarmerie. Die zusätzlichen Mobilisierungen im Sommer erfaßten etwa 200 000 Mann. Frankreich dürfte jetzt mehr als doppelt soviel Soldaten besitzen wie Westdeutschland nach Durchführung seines Aufrüstungsplanes. In Algerien operieren gegenwärtig rund 400 000 Mann, 101 000 sind in Marokko stationiert und 44 000 in Tunesien, also rund 550 000 Mann in Nordafrika. In Indochina dagegen waren nie mehr als 150 000 Mann eingesetzt.

Zur Verfügung der NATO sind noch 50 000 Mann, das heißt unter Berücksichtigung des erforderlichen Nebenapparates nur etwas mehr als eine Division.



38 deutsche Lotsen trugen sich in ägyptische Liste ein

Am Freitag haben sich 31 deutsche Kanal- und sieben Seelotsen bereiterklärt, die ägyptischen Anstellungsverträge für den Suezkanal zu prüfen. Sie trugen sich in eine Liste ein, die der Handelsattache der ägyptischen Botschaft in Bonn, Mustafa Maniour Fahmy, mitgebracht hatte. Unser Bild zeigt beim Betreten des Lotsenhauses in Kiel, wo hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde, den ägyptischen Delegationschef Mustafa Maniour Fahmy (Mitte), Omar el Gamal und den Lotsen Herbert Witzke.

Junge Flotte unter dem Davidsstern

Israels Verkehrswesen wird ausgebaut - mit Hilfe der deutschen Wiedergutmachungsleistungen

Tel Aviv, den 1. September 1956.

Auf kaum einem anderen Gebiet tritt die positive und segensreiche Wirkung der deutschen Wiedergutmachungsleistungen so augenfällig in Erscheinung wie im Verkehrswesen Israels. Wenn heute moderne Dampfer im Hafen von Haifa anlegen, wenn die israelische Eisenbahn über schön ausgestattete Waggons und Triebwagenzüge verfügt, so ist dies auf die Investitionen im Rahmen der deutschen Wiedergutmachungsleistungen zurückzuführen.

Das Eisenbahnnetz des Mandatsgebietes Palästina, das 1948 von Israel übernommen wurde, war total veraltet. Gleisanlagen wie Wagenbestand waren über den Stand des 1. Weltkrieges kaum hinausgekommen. Die Folge davon war, daß man in Israel fast nur noch mit dem Autobus fuhr, der zwar schnell und zuverlässig, in seinem Betrieb aber sehr teuer war, da Israel allen Brennstoff gegen

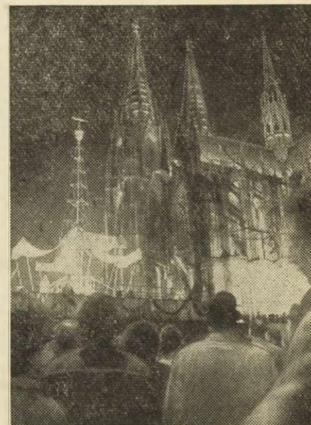
Devisen einführen muß. Der junge Staat unternahm vielfältige Bemühungen, um die Eisenbahn zu modernisieren. Zwei neue Linien wurden gebaut, eine an der Küste entlang, um die Verbindung zwischen Tel Aviv und Haifa abzukürzen, die andere nach Beer-schewa im Negew, der Stadt des Stammvaters Abraham, geführt. Die zweite Linie wurde zum Teil auf einem alten Bahndamm verlegt, den noch deutsche Truppen im ersten Weltkrieg unter Liman von Sanders dort gebaut hatten.

Die neuen Strecken konnten aber nur sinnvoll in Betrieb gehalten werden, wenn neues rollendes Material eingesetzt wurde. Hier kamen die deutschen Wiedergutmachungsleistungen Israel zugute, mit deren Hilfe neue Waggons, Diesellokomotiven, Triebwagenzüge, Güterwagen und Oeltankwagen beschafft wurden. Auf allen Strecken kann man heute die modernen deutschen Wagen

sehen, die der israelischen Bahn große Expansionsmöglichkeiten gaben. Während z.B. früher zwischen Tel Aviv und Haifa nur drei bis vier Züge fuhren und die Fahrzeit fast drei Stunden dauerte, verkehren heute zehn Züge in beiden Richtungen; die Zahl der Zugpaare auf der Strecke Tel Aviv-Jerusalem wurde von zwei auf sechs vermehrt. Auf beiden Linien konnte die Fahrzeit auf die Hälfte herabgesetzt werden.

Noch vor kurzer Zeit wurden die Rentabilitätsaussichten der Eisenbahn von Sachverständigen ziemlich pessimistisch eingeschätzt; aber seit der Modernisierung des Betriebes hat die Zahl der Fahrgäste so zugenommen, daß die Einnahmen alle Erwartungen überstiegen haben und der Betrieb sich schon der Rentabilität nähert.

Aehnlich liegen die Dinge in der Schifffahrt. Als 1948 der Palästina-Krieg ausbrach, war Israel von der Außenwelt ziemlich abgeschnitten, und es konnte einen Seeverkehr nur durch Einsatz alter kleiner Schiffe sichern, die vorher Gruppen illegaler Einwanderer benutzt hatten. In den ersten Jahren nach der Staatsgründung wurden Schiffe hinzugekauft, und Israels Tonnage stieg



30 000 erlebten Kundgebung vor dem Dom

„Schulen wir unsere Augen, daß wir noch im grellen Neonlicht unserer Tage etwas vom Abglanz des göttlichen Urlichtes spüren“, rief der in der Schweiz lebende Schriftsteller Werner Bergengruen über 30 000 Teilnehmern einer öffentlichen Kundgebung vor der Südostseite des Kölner Doms zu. Bergengruen sprach über das Thema „Das Licht leuchtet in der Finsternis“.



30 000 Gläubige bei zweiter Katholikentagskundgebung

Wiederum 30 000 Gläubige versammelten sich am Freitagabend vor der nächtlichen Silhouette des Kölner Doms zur zweiten Kundgebung des 77. Katholikentages, um Professor Dr. Joseph

Meurers (Bonn) zum Thema „Gottes Reich ist euch anvertraut“ zu hören. Unser Bild zeigt rechts den Münchner Erzbischof Kardinal Dr. Joseph Wendel u. den Wiener Erzbischof König.

bald über 100 000 Tonnen. Doch die meisten Schiffe waren alt und unmodern. Ihr Betrieb war dementsprechend teuer.

Nach Anlaufen der Wiedergutmachungsleistungen ging Israel auch an die Erneuerung seines Schiffsbestandes. Insgesamt wurden 23 Schiffe in Deutschland in Auftrag gegeben, von denen 11 bereits geliefert wurden. Man ging damals von dem Gedanken aus, die israelische Passagier- und Handelsflotte auf 200 000 Tonnen auszuweiten. In der letzten Zeit werden jedoch in Israel neue Vorschläge erwogen, die eine Erweiterung der Handelstonnage bis auf 600 000 Tonnen vorsehen. Dabei sollen fast nur noch Frachter und schwere Tanker bestellt werden. Israel will mit Hilfe dieser Erweiterung der Handelsmarine soweit kommen, daß 50 Prozent aller nach Israel kommenden und von Israel abgehenden Waren auf Schiffen mit israelischer Flagge verfrachtet werden.

Wenn Israel jetzt solche Erweiterungspläne verfolgt, so hängt das auch mit dem Erfolg israelischer Schiffe in der internationalen Trampschiffahrt zusammen. Es hat sich gezeigt, daß bei dem immer noch herrschenden Mangel an Schiffsraum in der Welt, israelische Schiffe gute Chancen haben, Frachten für Transporte zwischen fremden Häfen zu bekommen. Israelische Frachter führen heute schon viele Transporte für die Türkei durch, und sie können gute Frachtsätze in Devisen verdienen. Eines der Haupt-

probleme Israels ist sein zu geringer Export und seine negative Zahlungsbilanz – und hier bietet sich eine gute Chance. Devisen ohne all zu große Investitionen zu verdienen. Die Schiffe sind außerdem eine gute Kapitalanlage; sie können auch bei Nachlassen der internationalen Frachtenhaushalte stets günstig verkauft werden.

Es gibt in Israel gewisse Widerstände gegen den „großen Schiffsplan“, und manche Kreise möchten die Wiedergutmachungsmittel in hohem Maße für den Ausbau der Industrie einsetzen. Aber Israels Industrie hat nur einen begrenzten Binnenmarkt zur Verfügung, und ihre Bemühungen um Export stoßen auf erhebliche Schwierigkeiten, so daß Ausbau der Handelsmarine sich von selbst als günstiger und zweckmäßiger aufdrängt. Bereits in nächster Zeit dürfte die Entscheidung über den Schiffsplan fallen. Wird das Projekt akzeptiert, so werden in einigen Jahren die blau-weißen Fahnen mit dem Davidsstern weit häufiger als heute auf den Weltmeeren aufzutauchen und dem jüdischen Wiederaufbauwerk in Israel neue Perspektiven.

Dabei soll nicht vergessen werden, daß die Wiedergutmachungsgelder dazu beitragen, Aufbau aus Zerstörung zu schaffen, und daß sie ein wichtiger Faktor in der Erneuerung und Erweiterung des gesamten israelischen Verkehrswesens wurden.

J. E. Palmon.

Kiruna – Schatzkammer in Lappland

Kiruna heißt Schneehuhn, und Kiruna bedeutet Erz. Auf der Karte Schwedens ist das junge Städtchen nur ein Punkt. Hier hat die Natur durch Jahrmillionen einen Schatz verborgen gehalten, der heute enorme Zinsen bringt. 40 000 Tonnen Eisenerz reissen die elektrischen Bagger täglich aus dem kostbaren Berg; 40 000 Tonnen werden von gelben Superlastwagen mit heulenden Motoren über die Wiegeeinrichtungen zu den Brechern geschleppt, die das hochprozentige Magnetitzerz für die Hüttenwerke vorkauen; 40 000 Tonnen trägt die Erzbahn in Spezialwaggons nach Narvik oder Lulea, wo die grauschwarze Last in Schiffsbäume hinabdonnert. Dies ist der größte Tagebau der Erde, der von einer einzigen Gesellschaft – der Luossavara-Kiruna-vaara AB (LKAB) – betrieben wird, und sein Bezirk gehört zu den faszinierendsten Schlachtfeldern der Technik.

Wo heute 3400 Arbeiter in dunklen Overall und farbigen Schutzhelmen aus Glasfaserstoff die kompliziertesten Maschinen dirigieren, erhob sich um die Jahrhundertwende ein einsamer Berg, an dem die Lappen ihre Rentiere vorbetrieben. Die Schweden, die schon um 600 v. Chr. Eisen erzeugten, sahen sich erst 1736 die Erzfelder im Nordland genauer an. Doch die Transportschwierigkeiten und der hohe Phosphorgehalt hemmten den Abbau. Was heute ein einziger Erzug fortschleppt, mußte damals auf 10 000 Rentierschlitten verladen werden! Zwei technische Errungenschaften gaben am Ende des 19. Jahrhunderts den Startschub für Kiruna: die Erzbahn und das Thomasverfahren. Man konnte jetzt nach Lulea am Bottnischen Meerbusen und dem stets eisfreien Atlantikhafen Narvik das phosphorreiche Erz schicken und daraus billigen, brauchbaren Stahl erzeugen. 1896 wurde die erste Gesellschaft gegründet – der „boom“ begann.

160 000 000 Tonnen sind seither aus dem kolossalen Erzflöz gebrochen worden, das etwa 100 Meter mächtig ist und in einer Länge von fünf Kilometern schräg im Boden steckt. Für 200 Jahre wird der Vorrat noch reichen. Was zu Ende geht, sind nur die Tagebaumöglichkeiten. Von 1960 an wird unter der Erde gearbeitet, und man hofft, die Produktion noch um ein Vielfaches steigern zu können.

Kiruna, erst seit 1948 Stadt, ist mit seinem Flächeninhalt von 13 000 qkm die größte Siedlung der Erde, denn Stadt und Gemeinde bilden ein Ganzes. Wo jetzt 15 000 Menschen leben, Flugzeuge landen, Knios spielen und Latein gelehrt wird, standen vor 60 Jahren ein paar Lappenhütten. Ein kleines, verwittertes Blockhaus liegt irgendwo zwischen den Birken; hier wohnte 1898 der erste Direktor der Grubengesellschaft mit einem Arbeiter.

Der Elektriker Rune Sundholm, dessen Wohnung ich besuchte, hat mit seiner dreiköpfigen Familie drei Zimmer, eine Elektroküche und ein modernes Bad. Dafür zahlt er 205 Kronen Miete (1 Schwedenkronen ist 9,60 Fr.) Die LKAB garantiert ihm 1200 Kronen Monatslohn, er verdient praktisch jedoch rund 1500. Hochbezahlte Grubensteiger kommen auf 25 Kronen Stundenlohn. Diese Bedingungen locken Arbeitskräfte auch in ein Gebiet, wo über sieben Monate lang der Schnee einen Meter hoch liegt und 40 Grad Kälte nichts Ungewöhnliches sind. Kiruna liegt 140 Kilometer nördlich des Polarkreises, auf der Breite der sibirischen Tundren, und nur der Golfstrom ermöglicht hier die Arbeit unter menschlichen Verhältnissen. Im Hochsommer kann man übrigens baden wie in Malmö. Die Grubengesellschaft nimmt am liebsten Leute aus dem Nordland; Ausländer stellt sie – bis auf eine Handvoll aus den skandinavischen Staaten – überhaupt nicht ein.

Was tun diese Tausende von Männern nach Feierabend? Sie sitzen zu Hause, laufen in die vier Kinos, die Läden und die Kneipen. Frauen sind knapp hier oben. Man kauft sich Volkswagen und Radios, holt Bücher aus der Stadtbibliothek, macht ein Spielchen und wartet auf den Sommer. Wenn Sundholms Tochter heranwächst und bei den Eltern auszuhalten will, kann sie in die Realschule oder ins Gymnasium gehen. Für Jungen hat die LKAB Berufsschulen geschaffen. Die Gesellschaft, die sich auch auf diesem Vorposten der staatlichen Baukontingentierung fügen muß, hat 1400 Wohnungen gebaut und 500 Eigenheime mitfinanziert.

Albrecht Linsen.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

– WASHINGTON. Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet haben die kommunistischen Staaten bisher für über 250 Millionen Dollar schwere Waffen an Ägypten geliefert. Durchschnittlich kommt jede Woche ein mit Panzern, Flugzeugen und Kanonen beladener Frachter in Ägypten an.

– LONDON. Der erste Lord der Admiralität Viscount Cilcennine wurde auf eigenen Wunsch seines Amtes enthoben. Die Demission erfolgte aus persönlichen Gründen. Zu seinem Nachfolger wurde der 49jährige Viscount Hailsham ernannt, der als großer Feind Nassers gilt.

– TEHERAN. Eine akute „Spionitis“ scheint augenblicklich zu herrschen. So wurden nach den ägyptischen Verhaftungen und den britischen Ausweisungen von Spionen nun auch im Iran Spionagenetze entdeckt. Ein russi-

scher Offizier wurde als Spion von internationaler Bedeutung entlarvt und verhaftet.

– KAIRO. Die ägyptische Regierung hat gegen die internationale Suezkanalgesellschaft Klage eingereicht, weil diese ihr nicht gehörende Gelder zur Finanzierung einer gegen Ägypten gerichteten Pressekampagne mißbraucht habe.

– NIKOSIA. Die Terrortätigkeit der EOKA hat in den letzten Tagen stark zugenommen. Mehrere Brandstiftungen werden gemeldet. Das britische Unteroffizierskasino in Episcopi wurde von einer Bombenexplosion zerstört und mehrere in der Nähe liegende Gebäude stark beschädigt. In Famagusta explodierte ebenfalls eine Bombe. Ein Militärfahrzeug wurde mit einem Geschosshagel überschüttet. Die Truppe eröffnete an verschiedenen Stellen das Feuer auf die Aufständischen.

Die Suez-Krise Nasser empfing den Fünferausschuß Westliche Lotsen kündigen

KAIRO. Am Montag morgen gegen 11 Uhr empfing Präsident Nasser die Mitglieder des Fünferausschusses, der damit beauftragt war, ihm den von 18 Ländern der Londoner Konferenz genehmigten Plan zur Lösung der Suezfrage zu unterbreiten und zu erklären. Die Delegation war am Samstag abend im Flugzeug von London abgeflogen. Kurz vorher erklärte der Leiter der Delegation, Australiens Außenminister Robert G. Menzies, die Delegation habe nicht nur als Aufgabe, eine Botschaft zu überbringen. Es seien so viele Sachen zu erklären und die Delegation sei bereit alle Punkte zu besprechen. Jedoch werde die Abordnung von keinem der im Plan vorgesehenen Prinzipien abweichen. „Wir glauben nicht, daß zwischen uns ein lebenswichtiger Konflikt besteht und hoffen auf den Sieg der Vernunft.“

Bevor der Ausschuß sich zu Nasser begab, hielt er in der australischen Botschaft in Kairo eine letzte Beratung ab. Wie verlautet, sollen sie auch die Kanalzone besuchen dürfen. Der Zeitpunkt hierfür soll im Einvernehmen mit Nasser gelegentlich der ersten Besprechungen festgelegt werden.

Eine Abordnung der bisher noch tätigen westlichen Lotsen hat sich zum Präsidenten der neuen ägyptischen Kanalgesellschaft begeben. Wie verlautet, wollen die Lotsen ihre Arbeit niederlegen. Von den 232 Lotsen der

bisherigen internationalen Gesellschaft, gehören 130 den westlichen Ländern an.

Außer deutschen und russischen Lotsen haben sich nun auch 80 Spanier bereit erklärt in den Dienst der ägyptischen Kanalgesellschaft zu treten.

Die Katastrophe von Marcinelle 36 Bergleute in Marcinelle beigesetzt

MARCINELLE. Seit dem Vordringen auf Sohle 1 035 konnten bisher 43 tote Bergleute geborgen werden. Hiervon wurden 32 identifiziert. Bekanntlich waren die Arbeiter immer wieder durch unvorhergesehene Hindernisse aufgehalten worden. Man hoffte im Laufe des gestrigen Tages 24 weitere Tote heraufholen zu können. Hiernach sollen zuerst die Schachtwändungen sowie die Gleitschienen repariert und das Wasser abgepumpt werden.

Der feierlicher Beisetzung von 36 Bergleuten in Marcinelle am vergangenen Sonntag wohnte eine große Menschenmenge bei. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten befanden sich die Minister Rey, Collard und Trolet, der italienische Botschafter, Provinzgouverneur Cornez sowie zahlreiche Senatoren und Abgeordnete.

Mairesse-Genin (Merc. 300 SL) gewannen Lüttich-Rom-Lüttich

LÜTTICH. Dieses Jahr brachte kein Fahrerpaar es fertig den „Marathon de la Route“ strafpunktfrei zu absolvieren. Schon der jugoslawische Parcours wurde allen Fahrern ausser Mairesse-Genin zum Verhängnis. In den Dolomiten und den französischen Alpen verlor Mairesse viel Zeit mit der Reparatur eines Stoßdämpfers und des Benzintanks, dessen Haltegurte sich gelöst hatten. Dort heimsten sie auch ihre Strafpunkte ein. Trotzdem konnte er die erste Stelle halten. Weitere Favoriten, wie Storez-Buchet auf Porsche und Gendebien-Stasse auf Ferrari, kamen auf die Plätze. Letztere, die Sieger von 1955 hatten zuerst vor auch dieses Jahr wieder auf Mercedes zu fahren. Da jedoch Gendebien unter Vertrag bei Ferrari für Rennen der Formel 1 steht, wurde dies ihm nicht gestattet, wohl wurde ihm ein Wagen zur Verfügung gestellt, den er jedoch so spät erhielt, daß er sich nicht mehr eingewöhnen konnte. Von 85 gestarteten Teilnehmern kamen immerhin noch 35 ans Ziel. Bemerkenswert ist, daß in der Klasse bis zu 1.000 ccm alle Teilnehmer ausfielen.

Gesamtklassement

1. Mairesse-Genin (Mercedes 300 SL) 540 Punkte
2. Storez-Bucher (Porsche) 1.040 Punkte
3. Stasse-Gendebien (Ferrari) 1.525 Punkte
4. Cotton-Leclère (Mercedes 300 SL) 1.913 Punkte
5. Leidgens-Rousselle (Triumph TR 3) 2.230 „
6. Strahle-Wenscher (Porsche) 2.422 Punkte
7. Delageneste-Nicol (Peugeot) 2.518 Punkte
8. Harris-Jacquin (Volvo) 2.690 Punkte
9. de Changy-Bianchi (Alfa Romeo) 2.711 Punkte.

Ergebnisse nach Kategorien
Von 1.000 bis 1.300 Ccm: Strahle-Wenscher (Porsche). Von 1.300 bis 2.000 Ccm: Storez-Bucher (Porsche). Über 2.000 Ccm: Mairesse-Genin (Mercedes 300 SL).

Fangio zum 4. Male Weltmeister Aber Moss siegte

MONZA. Der Sieger des Großen Preises von Europa auf der schnellen Monzabahn heisst Stirling Moss auf Maserati. Mit Fangio hatte er sich scharf duelliert. Einmal war der Argentinier und einmal wieder der Engländer vorne. Dieses Spiel ging so fort, bis Fangios Wagen nicht mehr mitmachte. Fangio übernahm daraufhin den Wagen von Peter Collins, da dieser sowiso nur Chancen auf die Weltmeisterschaft gehabt hätte, wenn er Rennen gewonnen hätte, ohne daß Fangio sich unter den drei Ersten platzierte.

Damit ist Juan Manuel Fangio zum vierten Male Weltmeister und drei Mal hinterreinander, davon zwei Mal auf Mercedes u. einmal auf Ferrari. Moss rückte mit seinem Sieg auf die zweite Stelle der Weltmeisterschaft herauf, genau so wie im vorigen Jahre. Drittplatzierte ist Peter Collins, der wohl als die Entdeckung des Jahres bezeichnet werden kann. Ergebnisse des Großen Preises von Europa:
1. Stirling Moss (Maserati)
2. Juan Manuel Fangio (Ferrari)
3. Don Flockart (Vanwall)
4. Godia (Maserati)
5. Fairman Connaught
6. Piotti (Maserati)
7. de Graffenried (Maserati)
Alle anderen der 24 gestarteten Wagen fielen aus.

Aus ST.

D des Kö

ST.VITH. Am Montag nachm St.Vith eine technische Besprechung des begichen Nationaler zwecks Festlegung der Eizelh Rundfunk- und Fernsehübertraches Sr. Majestät König Bau September statt. Frau Irene die Gesamtleitung der Sendu der Leiter des flämischen Runc Genneke, Pol Demol vom bel sehn, der technische Ingenieur thasar, der Leiter des St.Vith Paul Margraff sowie 3 Ingenie grafenverwaltung Verviers erbi meindesekretär Lehnen die Unterlagen und Erläuterungen Stadtplanes

Es steht bereits fest, daß vom französischen, flämischen sprachigen nationalen Rundfur

Netter Elternabend Chiro-Grupp

ST.VITH. Die sehr rührige Chir am Sonntag abend im Saale Prc Elternabend eingeladen, dem geleistet worden war, denn d war vollbesetzt. Nach einem Gebet begrüßte hochw. Kapl. (schienenen Gäste. Sein besond men galt hochw. Dechant Schei germeister Backes, den Her chenfabrikates, der Leiterin retti-Schule und Herrn Johann er besuchte für seine Arbe sprach anschließend über die im allgemeinen und die Arbeit Chirogruppe im besonderen ur hin, wie wichtig es ist, daß die Jugendgruppe leben.

Nachdem die Chirojungen ei tragen hatten, stellten die Burg Kerle bei der Beantwortung v lichen Quizfragen ihr, in An Alters immerhin beträchtliches Beweis.

In einer längeren Ansprache Dechant Scheffen Worte des D Leistungen der Chirogruppe u sein Interesse an allen katholi sationen innerhalb der Pfar dankte er hochw. Kaplan G Gruppe vor nunmehr drei Jah gerufen hat und Herrn Back währten Leiter.

Der Titel des Theaterstückes nis des Prinzen Ivan Ivanovitsc ne hochdramatische, mit mong

Deutscher Fußß

Oberliga Nord

St. Pauli Hamburg - Hamburg 9
SV Hannover - Bremen
Kiel - Arm. Hannover
Goettingen - Nordhorn
Braunschweig - Neumünster
Conc. Hamburg - Wolfsburg
Bremerhaven - Osnabrück
Heide - Altona

Oberliga West

Münster - R. W. Essen
Sodingen - Herne
Schalke - Bochum
S. W. Essen - Gladbach
Duisburg - Dellbrück
Düsseldorf - Wuppertal
Aachen - Meiderich

Oberliga Süd

Bayern München - Schweinfur
P. S. V. Frankfurt - Freiburg
Sch. Augsburg - Offenbach
Kick. Stuttgart - Nürnberg
Mannheim - Un. Frankfurt
Karlsruhe - Regensburg
Aschaffenburg - VfB Stuttgart
Fürth - B. C. Augsburg

Oberliga Süd-We

F. C. Saarbrücken - Neunkirch
VfR Kaiserslautern - Ludwigh
Frankenthal - Neudorf
SPFR. Saarbrücken - Trier
Pirmasens - Worms

Aus ST.VITH und Umgebung

Direktübertragung des Königbesuches in St.Vith

ST.VITH. Am Montag nachmittag fand in St.Vith eine technische Besprechung der Leitung des beglückten Nationalen Rundfunks, zwecks Festlegung der Einzelheiten für die Rundfunk- und Fernsehübertragung des Besuchs Sr. Majestät König Baudouin am 10. September statt. Frau Irene Janetzky, die die Gesamtleitung der Sendungen innehat, der Leiter des flämischen Rundfunks Joseph Genneke, Pol Demol vom belgischen Fernsehen, der technische Ingenieur des INR Balhasar, der Leiter des St.Vith'er Mikrofons, Paul Margraff sowie 3 Ingenieure der Telegrafverwaltung Verviers erhielten von Gemeindegemeinsekretär Lehnen die notwendigen Unterlagen und Erläuterungen anhand des Stadtplanes.

Es steht bereits fest, daß das Ereignis vom französischen, flämischen und deutschsprachigen nationalen Rundfunk sowie vom

Fernsehen in Direktübertragung gebracht wird. Dies erfolgt nur bei ganz besonderen Anlässen und erhebt das starke Interesse, das man im Inneren des Landes dem Besuch Sr. Majestät in den Ostkantonen entgegenbringt.

Die Uebertragung beginnt um 17.20 Uhr. Sie dauert bis zur Beendigung des Besuchs. Während der Sendung werden auch die morgens und nachmittags in Eupen und Malmedy auf Tonband aufgenommenen Feierlichkeiten übertragen. Reporterstationen sind am Ehrenmal, am Hotel Ratskeller und auf dem Bürgermeisteramt, wo die Zentrale ist, eingerichtet.

Die Uebertragung wird in St.Vith von zwei Sprechern des flämischen, zwei des französischen Rundfunks u. vom St.Vith'er Mikrophon (Sprecher P. Margraff) durchgeführt sowie von 2 Reportern des Fernsehens.

Netter Elternabend bei der Chiro-Gruppe

ST.VITH. Die sehr rührige Chirogruppe hatte am Sonntagabend im Saale Probst zu einem Elternabend eingeladen, dem zahlreich Folge geleistet worden war, denn der Saal Probst war vollbesetzt. Nach einem gemeinsamen Gebet begrüßte hochw. Kapl. Geelen die erschienenen Gäste. Sein besonderes Willkommen galt hochw. Dechant Scheffen, dem Bürgermeister Backes, den Herren des Kirchenfabrikates, der Leiterin der Maria-Gorretti-Schule und Herrn Johannes Piette, dem er besonders für seine Arbeit dankte. Er sprach anschließend über die Jugendarbeit im allgemeinen und die Arbeit innerhalb der Chirogruppe im besonderen und wies darauf hin, wie wichtig es ist, daß die Eltern mit der Jugendgruppe leben.

Nachdem die Chirojungen ein Lied vorgelesen hatten, stellten die Burgknapen und Kerle bei der Beantwortung von recht kniffligen Quizfragen ihr, in Anbetracht ihres Alters immerhin beträchtliches Wissen unter Beweis.

In einer längeren Ansprache fand hochw. Dechant Scheffen Worte des Dankes für die Leistungen der Chirogruppe und bekundete sein Interesse an allen katholischen Organisationen innerhalb der Pfarre. Besonders dankte er hochw. Kaplan Geelen, der die Gruppe vor nunmehr drei Jahren ins Leben gerufen hat und Herrn Backes, ihrem bewährten Leiter.

Der Titel des Theaterstückes „Das Geheimnis des Prinzen Ivan Ivanovitsch“ ließ auf eine hochdramatische, mit mongolischer Grau-

samkeit durchsetzte Tragödie schließen. Anfangs wurden diese Vermutungen auch bestätigt, bis plötzlich eine (vorgesehene und wohl vorbereitete) Panne eintrat, die zu größter Heiterkeit Anlaß gab. So wurde das Drama zur humorgeladenen Komödie, zu deren Erfolg das überzeugende und gut einstudierte Spiel der jungen „Schauspieler maßgebend beitrug.

Es war einer jener gemütlichen Abende im Familienkreise, der Alt und Jung gleichermaßen ergötzte und an den jeder gerne zurückdenken wird.

Verkehrsunfall

GRÜFFLINGEN. Bei einem Motorradunfall in der Nähe vom Windhof erlitten Herr Walter Sch. aus Schirm einen Beinbruch. Der Fahrer, Karl R. aus Braunlauf wurde bewußtlos aufgefunden.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Nächste kostenlose Beratung am kommenden Mittwoch, den 5. September von 9.30 Uhr bis 12 Uhr in St.Vith, Talstraße. Dr. G. Grand Spezialarzt für Lungenkrankheiten.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST.VITH. Bei der 456. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (1. Abschnitt), kam folgender Gewinn heraus:

Serie 1.948, Nr. 873 2 Millionen Fr.
Serie 2.164, Nr. 628 1 Million Fr.
Die anderen Obligationen dieser Serie sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

Deutscher Fußball

Oberliga Nord

St. Pauli Hamburg - Hamburg SV	4 - 6
SV Hannover - Bremen	4 - 3
Kiel - Arm. Hannover	2 - 4
Goettingen - Nordhorn	4 - 1
Braunschweig - Neumünster	4 - 2
Conc. Hamburg - Wolfsburg	4 - 0
Bremerhaven - Osnabrück	5 - 0
Heide - Altona	3 - 1

Oberliga West

Münster - R. W. Essen	3 - 2
Sodingen - Herne	0 - 0
Schalke - Bochum	2 - 4
S. W. Essen - Gladbach	5 - 1
Duisburg - Dellbrück	5 - 1
Düsseldorf - Wuppertal	1 - 0
Aachen - Meiderich	2 - 2

Oberliga Süd

Bayern München - Schweinfurt	4 - 0
F. S. V. Frankfurt - Freiburg	1 - 0
Sch. Augsburg - Offenbach	0 - 1
Kick. Stuttgart - Nürnberg	0 - 1
Mannheim - Un. Frankfurt	2 - 4
Karlsruhe - Regensburg	7 - 1
Aschaffenburg - VfB Stuttgart	3 - 2
Fürth - B. C. Augsburg	1 - 0

Oberliga Süd-West

F. C. Saarbrücken - Neunkirchen	2 - 0
VfR Kaiserslautern - Ludwigshafen	2 - 1
Frankenthal - Neuendorf	2 - 1
SPFR Saarbrücken - Trier	4 - 2
Pirmasens - Worms	5 - 1

Mainz - F. C. Kaiserslautern	0 - 7
Speyer - Saarbrücken	2 - 9

Berlin

Tasmania 90 - Spandauer S. V.	3 - 2
Rapida 38 - Berliner S. V.	0 - 0
Viktoria 89 B. - Hertha Z	3 - 2
Tennis-Borussia - Blauweiß 90	4 - 4
Minerva 93 - Südring	0 - 0
Hertha BSC. - Union 06	4 - 8

Englischer Fußball

1. Division

Arsenal - West Bromw. Alb.	4 - 1
Aston Villa - Blackpool	3 - 2
Bolton Wanderer - Tot. Hop.	1 - 0
Burnley - Birmingham City	3 - 0
Leeds United - Chelsea	0 - 0
Luton Town - Manchest. C.	3 - 2
Manchest. Un. - Portsmouth	3 - 0
Preston N. E. - Cardiff City	6 - 0
Sheffield Wed. - Newcastle	4 - 8
Sunderland - Charlton Athl.	8 - 1
Wolverhampton W. - Everton	2 - 1

2. Division

Barnsley - Sheff. Un.	1 - 4
Bristol Rov. - Stoke City	4 - 0
Fulham - Huddersf. Town	1 - 0
Leicester City - Middlesbr.	1 - 1
Leyton Orient - Bury	4 - 3
Lincoln City - W. Ham Unit.	0 - 2
Liverpool - Grimsby Town	3 - 2
Notts County - Doncast. Rov.	1 - 2
Port Vale - Bristol City	3 - 1
Rotherham Un. - Blackb. Rov.	0 - 8
Swansea Town - Nottingh. F.	1 - 4

Werbe-Ausschuß Stadt St.Vith Submissionseröffnung für Anpflanzungen

ST.VITH. Am vergangenen Samstag abend fand im Hotel zur Post die Eröffnung der Submissionen für die Pflanzungsarbeiten, Los 1 und 2 statt, die folgende Ergebnisse erbrachte:

Los 1 (Anpflanzung an Kloster- u. Major-Longstraße) Klaus Linkweiler 18 042 Fr., Hubert Urfels 19 875 Fr., Helmut Gillissen 19 936 Fr., Albert Trost 23 650 Fr.

Los 2 (Anpflanzung an der von Dhaem- und Felzstraße, Millionenberg und Verkehrsinseln an den Linden) Hubert Urfels 39 905 Fr., Klaus Linkweiler 41 246 Fr., Helmut Gillissen 49 338 Fr., Albert Trost 78 080 Fr.

Die Zuschläge wurden dem billigsten Angebot in beiden Losen erteilt.

Versammlung der Wohnungsbau-Genossenschaft

ST.VITH. Wegen Platzmangels bringen wir den ausführlichen Bericht über diese interessante Versammlung in unserer nächsten Ausgabe.

Für F. Niessen und F. Heinen je eine Goldmedaille

ST.VITH. Bei dem Rallye für Mopeds, Motorroller und Motorradfahrer errangen die beiden Fahrer des AMC. St.Vith Franz Nießen und Ferdý Heinen je eine Goldmedaille. Weitere 5 Fahrer wurden ebenfalls mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Franz Nießen hatte auf seiner Vespa 125 ccm schon bei der Kontrolle in St.Vith einen Vorsprung von 44 Minuten auf seine ideale Zeit u. Ferdý Heinen auf einem 48 ccm Puchmoped 33 Minuten.

Probleme der Zeit

Halbstarke bei uns zu Besuch

In steigendem Maße beschäftigen sich seit einiger Zeit die öffentliche Meinung, die Zeitungen, der Rundfunk, das Fernsehen und letzten Endes auch die Gerichte mit dem Problem der Halbstarke.

In Berlin, Frankfurt, Hamburg und auch in anderen Städten ist es zu turbulenten Szenen gekommen, wobei es schließlich Verletzte und Verhaftete gab. Zum Schluß wußte man jedoch nicht recht, ob der Polizeiaufwand nicht doch etwas übertrieben war und ob man nicht wieder einmal mit Kanonen auf Spatzen geschossen hatte und damit vielen Jüngens und leider auch Mädchen die Sache erst schmackhaft machte.

Das Problem der Halbstarke ist eine der zahlreichen Hinterlassenschaften des letzten Krieges. Eine gewisse Verwahrlosung der Jugend, der vielfach die feste Hand des Vaters fehlte, mag einen großen Anteil an der undisciplinierten Haltung der Jugend haben. Der Kern des Problems ist jedoch eher psychologischer Natur. Es ist aus einem Minderwertigkeitskomplex der Jugendlichen entstanden, die glauben nicht für voll genommen zu werden und die uns daher demonstrieren wollen, daß sie auch eine gewisse Rolle spielen und daß wir mit ihnen rechnen müssen. Leider jedoch haben sie ihren Tatendrang nicht auf dem Gebiete der Arbeit, oder der Wissenschaft ausgelebt, sondern auf einer Ebene, wo vom groben Unfug bis zur strafbaren Tat nur mehr ein kleiner Schritt ist.

Jedenfalls ist es für die Behörden und Gerichte sehr schwer das richtige Mittel zur Lösung des Problems zu finden. Geht man mit der ganzen Strenge der gesetzlich zugelassenen Mittel vor, so besteht die Gefahr, daß Jugendliche, die bis dahin ein makelloses Strafregister hatten, in eine Erziehungsanstalt, oder sogar ins Gefängnis kommen. Diese Brandmarkung führt in den meisten Fällen dazu, daß sie endgültig von der geraden Bahn abgeraten. Sie kommen mit anderen, wirklichen Delinquenten und Verbrechern zusammen, die ihnen das „Handwerk“ lernen, was sie umso williger tun, da sie sich von der Gemeinschaft ungerech-

terweise ausgestoßen fühlen. Das richtige Mittel wäre wohl eine entsprechende Erziehung der Jugend. Dies ist zwar sehr viel schwieriger als drakonische Maßnahmen zu treffen, aber schließlich doch weitaus erfolgversprechender als die drastische Methode.

Wenn wir dieses Thema einmal streifen, so ist es, weil wir in der letzten Zeit auch hier in St.Vith mehrmals Gelegenheit hatten, einige Halbstarke „bei der Arbeit“ zu sehen. Glücklicherweise waren es keine hiesigen.

Die Tatsachen sind bekannt. Anläßlich des Festes des Tambourkorps und anläßlich des Fußballspiels gegen Bonn-West machten sich Jugendliche nicht nur durch Randalieren bemerkbar, sondern sie gingen so weit Gläser, Bestecke, Billardkugeln, Aschenbecher usw. zu stehlen. Andere machten sich der Zechprellerei schuldig, oder verübten Hausfriedensbruch. Die Empörung der Geschädigten und Belästigten war groß und leider voll und ganz berechtigt.

Betont muß werden, daß der weitaus größte Teil der ausländischen Gäste, die die beiden Feste besuchten, sich anständig benahm. Die öffentliche Meinung reagiert jedoch auf die Ausnahmen, weil diese mehr ins Auge fallen und verallgemeinert die Einzelfälle. Zum Schluß heißt es dann, die deutschen Touristen sind uns unwillkommen, weil sie stehlen und sich ungebührlich benehmen. Dies aber ist genau so unrichtig wie zu behaupten, die holländischen Touristen seien schlechte Gäste, weil hier und da mal einer von ihnen allzu sparsam ist oder weil es vorgekommen ist, daß die Insassen eines ganzen Omnibusses in einem Restaurant die Toilette besuchen, ohne etwas zu verzehren. Hüten wir uns vor allzu leichten Verallgemeinerungen.

Es wird oft gesagt, daß auch bei uns die Jugend unhöflich und respektlos geworden ist. In einem gewissen Maße trifft das tatsächlich zu. Im Vergleich zu den „Taten“ der Halbstarke ist dies jedoch nur ein kleiner Schönheitsfehler. Und das festzustellen ist erfreulich.



Halbstarke randalierten in Hamburg

Etwa 150 Jugendliche randalierten am Donnerstagsabend in der Hamburger Innenstadt. Sei belästigten Passanten und veranstalteten einen ohrenbetäubenden Krach mit ihren Motorrädern, deren Motoren sie im Leerlauf auf Vollgas jagten. Die Polizei drängte die Jugendlichen in

eine Seitenstraße ab. Zu Tätlichkeiten kam es nicht. Unser Bild zeigt Jugendliche in den Hamburger Colonnaden vor einem Existenzialistenkeller, dem Ausgangspunkt der Auseinandersetzungen.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— ANTWERPEN. Der schweizer Dampfer „St.Cergue“ kam mit einer Ladung von 11500 Festmeter Nadelholz im Antwerpener Hafen an. Dies ist die bisher größte im Hafen von Antwerpen ausgeladene Holzmenge. Die „St. Cergue“ kam aus dem sibirischen Hafen Igar-ka, wo sie am 18. August ausgelaufen war.

— BRÜSSEL. Wie das Wirtschaftsministerium mitteilt, stand der Index für den Einzelverkauf im Monat August auf 103,85 Punkte gegenüber 103,72 im Juli, was eine Erhöhung von 0,12 Punkten darstellt. Das Fleisch, die Eier und einige andere Waren wurden teurer, während die Kartoffeln billiger wurden.

— TURNHOUT. In der kleinen Ortschaft Hulshout wurde von der Polizei eine Schwarzbrennerei entdeckt. 2 Personen wurden verhaftet und die Geräte beschlagnahmt.

— BAARLE-NASSAU. Unbekannte machten ein neu eröffnetes Fußballfeld vorläufig unbrauchbar. Es wird angenommen, daß es sich bei den Tätern um Mitglieder des anderen Clubs der Ortschaft handelt, die die Konkurrenz fürchteten. Mit einem Bulldozer verwandelten sie in einer Nacht das Spielfeld in einen riesigen Weiher.

— CAGLIARI (Sardinien). Die Polizei schoß den Sarden Giovanni Masuri nieder, der seit zwei Monaten wegen des Mordes an seinen zwei Brüdern und des Mordversuches an seinem Vater, seiner Mutter und eines dritten Bruders gesucht wurde. Die Polizei hatte den Schlupfwinkel des Mörders in den Bergen in Mittelsardinien entdeckt. Dieser warf zwei Handgranaten in Richtung der Polizisten, die sofort schossen und den Unmenschen niederstreckten.

— CLINTON (Tennessee). Eltern von weiblichen Kindern veranstalteten vor dem Clinton-College, wo zum ersten Male schwarze Kinder aufgenommen worden waren, eine Protestkundgebung.

— CHARTUM. Sudanesisch-Polizeikräfte haben ein 700 Hütten großes Dorf einige Kilometer von den Grenzen des Belgischen Kongo und Ugandas entfernt abgebrannt. Es handelt sich um Repressalien gegen die Dorf-

einwohner, die mit einer Gruppe von Meuturern zusammengewirbelt. Diese haben sich bereits im August 1955 in die Wälder zurückgezogen und unternehmen von dort aus Raubzüge in die umliegenden Dörfer. Wegen der Nähe der Grenzen war es ihnen bisher immer möglich gewesen, zu entkommen.

— KODIAK (Alaska). Ein kanadisches Flugzeug stürzte bei Cold Bay in Alaska ab. Hierbei wurden nach bisherigen Meldungen 12 Personen getötet. Sieben Überlebende konnten, teils verletzt, geborgen werden.

— MEXIKO. Im Hafen von Tuxpan (Golf von Mexiko) fand an Bord eines Tankers der mexikanischen Gesellschaft „Pemex“ eine heftige Explosion statt, der 8 Menschen das Leben kostete und verletzte. Die Ursachen der Explosion konnten bisher nicht festgestellt werden.

— MOSKAU. Jeder russische Städter, der eine Kuh, ein Ziegenbock, ein Schwein, eine Ziege, oder ein Schaf besitzt, muß neuerdings eine jährliche Steuer entrichten. Die in gewissen Fällen dem Kaufpreis des Tieres gleichkommt. Die Kolchosen sind selbstverständlich von dieser Steuer ausgeschlossen.

— TEHERAN. Der bekannte Oeasachverständige Miron Kinley ist in Teheran eingetroffen. Die Regierung hatte ihn eingeladen, um den Petroleumquell, der in 60 Meter Höhe in Mengen von 80 000 Tonnen täglich aus der Erde schießt, einzudämmen. Um die Quelle herum ist das Petroleum im Umkreis von 24 Kilometern ausgelaufen. Räumern versuchen Schutzwälle aufzuwerfen, um dem Oel Einhalt zu bieten. 400 Soldaten in Funkjeeps bewachen die Gegend. Der Verkehr wurde ungeleitet und auch Flugzeuge dürfen sich nicht über der Gefahrenzone befinden. Die Feuergefahr ist sehr groß, da eine winzige Flamme genügt, um das ganze ausgelaufene Petroleum in Brand zu setzen. Der Iran erfährt durch das ausströmende Petroleum eine finanzielle Einbuße von täglich 160 000 Dollar (8 Millionen Fr.).

— VENEDIG. Vorige Woche nahm die von Königin Friederike von Griechenland organisierte Vergnügungsfahrt „der Könige“ in Ve-

nedig ein Ende. Die 98 Gäste der „Achilleus“ gingen an Land und wohnen noch einige Zeit in den verschiedenen Hotels am Canale Grande. Nur Exkönigin Johanna von Bulgarien und ihr Sohn, Prinz Simeon sind mit dem Auto nach Abano, bei Padua abgereist.

— WASHINGTON. Der amerikanische Staat verkauft augenblicklich 500 Bisons, 76 Elche, 110 Riesenhirsche und 151 langhornige Ochsen. Früher lebten diese Tiere in Freiheit, als sie jedoch auszusterben drohten, wurden sie in großen Naturschutzgebieten weiter gezüchtet, wo sie sich so stark vermehren, daß

alljährlich ein Teil von ihnen verkauft werden muß. Bisons bis zu zwei Jahren kosten 105 Dollar (5250 Fr.) und ein Elch 90 Dollar (4500 Fr.).

— WIEN. Zu einer heftigen Schießerei kam es zwischen 4 jungen Ungarn im Alter von 18 bis 20 Jahren, die mit einem Lastwagen die ungarische Grenze bei der Zollstelle Lutzmansdorf (Burgenland) illegal passierten und ungarischen Zollbeamten. Die jungen Leute erwiderten das Feuer der Zollbeamten und konnten unverletzt nach Oesterreich entkommen. Sie baten sofort um Asylrecht.

Aurelio beschlagnahmt eine versunkene Stadt

Erbitterter Streit um das adriatische Vineta

Auch das gibt es heute: Ein alter Adria-fischer findet eine Stadt, beschlagnahmt sie und will daraus ein Fremdenverkehrsparadies machen, eine Konkurrenz für Venedig. Statt mit Gondeln durch die Straßen zu fahren, sollen die Fremden in Booten über Paläste und Plätze hinweggleiten, denn die neue Attraktion ist kein Venedig, sondern ein Vineta, vor langer Zeit versunken in den Wellen der Adria. Kaum entdeckt, streitet man sich schon darum, auf der einen Seite Fischer Aurelio Giacinto und Fremdenverkehrsverein, auf der anderen Denkmalschutzamt und Marinodepartement. Wenn nicht alles trügt, gibt es noch einen saftigen Prozeß um das alte Crustumium, das zwischen Gabbice und Catollica vor der Riminiküste auf dem Meeresgrund liegt.

Schon immer mieden die Fischer diese Stelle, weil dort in 30 Meter Tiefe etwas ihre Netze zerriß. Durch einen Zufall geriet Aurelio Giacinto eines Nachts in die Bucht und bemühte sich wie die andern, das Netz freizubekommen. Es war Vollmond, und als er sich über Bord beugte, um nach der Ursache zu forschen, glaubte er seinen Augen nicht zu trauen. In dem hell erleuchteten klaren Wasser redeten sich ihm verfallene Häuser entgegen mit offenen Fenstern- und Türhöhlen, große Bauten, ganze Straßen, eine richtige Stadt!

Aurelio erzählte andern Fischern davon, und der eine und andere wollte die gleiche

Wahrnehmung gemacht haben, hatte sie aber für Sinnestäuschung gehalten. Da ging Aurelio zu dem Lehrer Matteini, den man ihm als großen Lokalhistoriker von Rimini empfahlen hatte, und Matteini fand tatsächlich bei römischen und mittelalterlichen Schriftstellern Hinweise auf die versunkene Stadt. Plinius und Lucanus erwähnten zwar nur den Fluß Crustumium, den heutigen Conca, vor dessen Mündung in hundert Meter Entfernung das adriatische Vineta liegt. Chronikschreibern des 15. und 16. Jahrhunderts, wie Alberti und Biondo, war aber schon die versunkene Stadt bekannt, deren vierediger Turm bei niedrigem Wasserstand aus den Wellen auftauchte, die man bei Vollmond deutlich auf dem Grund liegen sehen konnte und die sie nach dem Fluß Conca nannten.

Da Lucanus im ersten nachchristlichen Jahrhundert lebte und die Stadt noch nicht erwähnte, dürfte sie eine Gründung der spätrömischen oder byzantinischen Zeit sein. Vermutlich ist sie bei einer Küstensenkung überflutet worden, die sich vor oder während der Völkerwanderung ereignete. Der Turm deutet auf eine christliche Kirche hin. Fischer Aurelio kümmert es wenig, er beansprucht die Stadt für sich, weil der Fund, an dem sein Netz hängen blieb, nicht auf dem Land, sondern im freien Meer liegt, und demzufolge auch das Denkmalamt kein Recht auf ihn habe.

Er hat sich mit einer Gruppe Unterwasser-

Stadt Suez. Ein Stück weiter im Süden, gegen die Petroleumbassins zu, stand einsam, hinter salzzerfressenen Sandbänken, das Krankenhaus.

Draußen auf der offenen Reede lagen die Schiffe, die keine Kohle in Suez nahmen, ihre Winden kreischten zum monotonen Gesang der Hafendarbeiter. Rings um die vor Anker liegenden Schiffe schwärmten die arabischen Ruderboote, die elastisch über das Wasser glitten.

Unter den leeren Fahrzeugen, die vom Kai der Suez-Town-Station zu den Schiffen führen, entspann sich ein Wettbewerb um die Fahrgäste. Wer den Wettlauf gewann, brach in ein Freudengeheul aus. Nicht selten flog einer der braunen Ruderer in allzu großer Eifer ins Wasser, wenn die Boote zusammenprallten.

Mit einem dieser Boote fuhr Holt hinüber zur „Calcutta“. Vom Deck des Dampfers tönte die Musik der Bordkapelle, als sich Holt mit seinem Gepäck an Bord begab. Ein weißgekleideter Steward wies ihm seine Kabine an, die er allerdings nur eine Nacht benutzen konnte, da er in Pord Said das Schiff verlassen wollte.

Der irische Ingenieur kannte keinen Menschen auf dem Schiff, die Reisenden bildeten eine große geschlossene Gesellschaft, die seit Ostasien nun schon bald vierzig Tage beisammen war und für die der Suezkanal beinahe das Ende der langen Fahrt bedeutete.

Außer Holt war bloß ein einziger Reisender in Suez zugestiegen. Holt sah ihn aus der Ferne, ehe er im Gefühl des Promenadendecks untertauchte. Ihm schien, es könnte Zafya sein, der damals im Menahouse-Hotel sich zu ihm und Ilse an den Tisch gesetzt hatte. Aber dies konnte auch ein Irrtum sein.

Ab und zu brachte das gellende Lätewerk des Maschinentelegraphen die großen Schiffsmaschinen zum Stehen. Dann glitt die „Calcutta“ langsam an einem Dampfer vorbei, der nach Süden bestimmt war.

Später setzten die Maschinen wieder ein, das Deck zitterte und der Dampfer fuhr an

der im Sonnendunst schwelenden Kanalküste weiter entlang. Manchmal mußte auch der große Passagierdampfer stoppen, wenn ein Oeltanker unterwegs war. Denn Oeltanker haben auch im Suezkanal das Vorrecht. Die Weltmacht Oel allen voran!

Jetzt mußte Kilometer 136 in Sicht kommen. Das Kanalwasser war unbewegt wie eine Bleiplatte.

Holt fühlte sich in dem stickigen Dunst des heißen Tages wie von dumpfen Gefahren umgeben, die mit einem Schlag jäh aus dem erhitzten Staub der Wüste kommen konnten.

Da waren die Zelte, die beiden großen der Beduinen, sein eigenes kleineres Hauszelt. Holt sah eine Gestalt im weißen Burnus, ein grüner Schleier wirbelte grüßend durch die Luft. Ayscha stand am Ufer und winkte. Holt schloß für Sekunden die Augen. Er sah im Geiste die schlanke Gestalt Ilses am Ufer, das windzerzauste Goldhaar leuchten... So träumte er lange.

Die Zelte waren inzwischen zu winzigen hellen Pünktchen zusammengeschrunpft, bis auch sie verschwanden.

Auf der Signalstation Ganefa wehten einige bunte Wimpel im Winde. Dann bog die „Calcutta“ in den Bittersee ein. Der Maschinentelegraph auf der Brücke riß klingend die Schrauben begannen sich rascher zu drehen, der Dampfer fuhr mit ganzer Kraft durch das Wasser des Sees.

Am Abend stieg Holt auf das Bootsdeck des Dampfers, um etwas Luft zu schnappen.

Die beiden Scheinwerfer des Dampfers beleuchteten die Ufer des Kanals zu beiden Seiten, manchmal tasteten sie nach einer Schwimmboje, um gleich darauf wieder die gelbe Böschung der Wästenufer anzustrahlen. Man hatte bereits den Timsah-See durchquert und befand sich in der Nähe der erhabenen Schwelle von el Guisr, die den Bauern des Kanals so viel zu schaffen gemacht hatte. Holt dachte an die arabischen Arbeiter, die an dieser Stelle vierzehn Millionen Kubikmeter Erde ausheben mußten.

Die Fracht der Chatam

ROMAN VON ILONA BALASEA

Copyright by Litog*, Westendorf (Tirol) durch Meinerzberg Verlag G.m.b.H., Mainz

(7. Fortsetzung)

Die Tochter des Scheichs, der meine kleine Expedition behütet.“

„Wenn Blicke töten könnten, so wäre ich nicht mehr am Leben.“ Ein leichter Schauer überlief Ilse. „Ein seltsames Mädchen. Ihre Augen glühten wie feurige Kohlen.“

Eine Weile arbeiteten sie schweigend an den Zeichnungen.

„Kennst du Rafaeli schon längere Zeit?“ fragte Ilse, deren Gedanken immer wieder in eine bestimmte Richtung drängten.

„Ich kenne ihn von der Arbeit am Assuan-Staudamm her. Rafaeli und Abela lieferten Baumaterial für den neuen Ableitungskanal. Da kam ich öfters mit ihm in Berührung.“

Ich hoffte einen Verbündeten zu finden, dachte das Mädchen, und nun sehe ich, daß er sich an Rafaelis Machenschaften beteiligt. Hinter all diesen Dingen verbirgt sich mehr, als ich ahne.

„Was ist dir, Ilse?“ hörte sie plötzlich seine Stimme neben dicht neben sich. Es kam ihr jetzt erst zum Bewußtsein, daß sie ohne zu Zeichnen, auf das Papier gestarrt hatte. Holt hatte besorgt nach ihrer Hand gegriffen.

„Es ist nichts, nur die Hitze“, sagte sie und entzog ihm die Hand. „Wir müssen uns beeilen“, fügte sie erklärend hinzu, als sie seinen befremdeten Blick bemerkte. „Der Chef fährt bald zurück. Wir haben heute noch eine Besprechung.“

Sie geht ganz in ihrer Arbeit auf, dachte Holt. Das tat irgendwie weh. Er dachte daran, wie Rafaeli seine Sekretärin gelobt hat-

te. Vielleicht sah er sie nicht nur mit den Blicken des Chefs an. Er nahm wieder den Zirkel zur Hand. Seine Stimme klang gleichgültig.

„Du hast recht, Ilse. Wir müssen uns beeilen.“

Rafaeli trat aus der großen Kajüte. „Die Sonne brennt vom Kanaldamm herunter“, schimpfte er. „Man kommt sich vor wie eine Wurst im Kessel. Fehlt bloß noch eine Gabel in den Bauch! Diesen Suezkanal möchte ich nicht gebaut haben!“

Er gab seinen Leuten Befehl, das Motorboot klar zu machen. Der Abschied war kurz, auch zwischen Holt und Ilse.

„Gute Unterhaltung auf Kilometer 136“, wünschte Rafaeli noch zum Schluß. „Ich beneide Sie nicht. Ich saß einmal acht Monate am oberen Euphrat, weiß, was es heißt, sich die Nächte schlaflos um die Ohren zu schlagen. Ihre Gesellschaft scheint ja nicht gerade unangenehm zu sein!“ setzte er mit einem listigen Augenblinzeln hinzu.

Holt stand noch lange am Kanalufer und sah dem Boote nach, das über das Wasser dahinschoß. Die blonden Locken Ilses wehten am Heck dicht unter der bunten Flagge.

Als er sich umdrehte, saß Ayscha wenige Meter von ihm auf der Böschung und starrte dem Boote nach. Seit einer Stunde hatte sie sich nicht von der Stelle gerührt.

„Was machst du da?“ fragte er und wurde sich gleichzeitig der Sinnlosigkeit seiner Frage bewußt.

Ayscha gab keine Antwort.

7. Kapitel

Die Wellen der Bucht von Suez wälzten sich vom starken Südwind getrieben, gegen die Stadt Suez.

Auf dem Kai zeichnete sich vor dem gleißenden Himmel das Profil der Krane ab, deren Arme wie die Rüssel von Riesentieren in die Schiffe griffen. Zu ihren Füßen tanzten Hunderte kleine Barkassen und Boote auf den Wellen.

Am westlichen Ufer der Bucht reichten sich die weißen, sonnendurchglühten Bauten der

jäger zusammengetan, welche die schen Ruinen von Muschel- und säubern will. In seinen Booten Fremden aufs Meer hinauszuführen stumium von oben her gegen des Eintrittsgeld besichtigten, an und Taucher will er Sauerstoff

Die „Unglück Museu

Aegyptischer

Das Ausstellungsobjekt, welche tion des Britischen Museums Arbeit bereitet, trägt die Nummer 22542 werden diese treffen Geldspenden ein, und ren fallen vor ihr auf die Knie. Jeder achte Besucher der Ägyptung des Museums erkundigt nach Nummer 22542 u. staunt oder neugierig auf das Bild ein-priesterin aus dem Jahre 1800 v. burt. Es gibt auch Muten die Zunge herausstrecken und w kungen über sie machen. Diese her stets ein Unglück zu. In i lich Londons ebenso berühmt te „Unglücksmumie“, an der che Phantasie immer wieder

Die Museumsleitung ärgert über, als daß sie darüber licht, mie“ ist nur ein einfacher Sargdeckel mit dem Bild einer Gottes Amon Ra und stam-tischen Theben. In den letzten des vorigen Jahrhunderts ag Spiritisten und Geistesheer Nicht abzustreiten ist, daß noch nicht einmal wertvolle Sachen zugetragen haben Familien in Schrecken vers 1882 von Douglas Murray erworben und nach England

Schon kurz nach dem Kau Wirnisse. Bei einem Jagdaus te das Gewehr Murrays rechte Hand. Das war im dem Londoner Hellscher worden: „Hüten sie sich schen Mumie, sie wird Ihre und Ihren beiden Freunde sten!“ Wirklich werden auf nach London die beiden zu zum Kauf des Sargdeckels Murray schenkte nach sein

Der Ingenieur setzte sich Rettungsbooten auf ein

Tau. Ab und zu tauchten rot

der auf, die Semaphore der Man sah hinter dem Kanal-Fläche der mondbeschiene nächtliche Dünenlandschaft gemeißelt von dem bleicher gen am Ufer und glotzten ihren roten und grünen Pos um sich schwerfällig in Bew wenn der große Passagierd gefahren war.

Holt dachte an Ilse. Stimm in der leisen und Windes, der durch die M träumte, daß er sie in der „Ich habe Sie hergebeten stört sprechen können. In man nie, wer hinter der lauscht.“

Holt wollte sich bemerk ihm unangenehm, Zeuge heimnissen zu sein. Da ihn verstimmen ließ. „Ich Tagen bei Rafaeli. Ich sag ein Geschäft, wie es glä kann.“

Der Sprecher stand m wohl am anderen Ende „Ich dachte gleich, daß werden muß, wenn Sie ar diesem dreckigen Suez auf ben“, erwiderte die andere

„Große Sache? Es ist jemals unter die Hände klang wieder die dunkle Ihnen einen Tip: verkauf Aktien!“

Diese dunkle Stimme Das war doch Zafya, der vantiner war ihm damals Baß aufgefallen.

„Kanalaktien? Warum „Machen Sie Geld flüss können“, sagte wieder die werden sich binnen kurze

jäger zusammengetan, welche die unterseeischen Ruinen von Muschel- und Algenwuchs säubern will. In seinen Booten sollen die Fremden aufs Meer hinausfahren und Crustumium von oben her gegen entsprechendes Eintrittsgeld besichtigen, an Schwimmer und Taucher will er Sauerstoffgeräte verlei-

hen, damit sie Spaziergänge durch die versunkene Stadt unternehmen. Die Behörden lehnen das ab: Das kommt nie in Frage, ein Jahr, und Crustumium ist ausgeplündert, kein Stein bleibt auf dem anderen, und die Funde verschwinden auf dem schwarzen Markt für Altertümer."

Die „Unglücksmumie“ des Britischen Museums wird besänftigt

Ägyptischer Sargdeckel versetzte ganze Familie in Schrecken

Das Ausstellungsobjekt, welches der Direktion des Britischen Museums am meisten Arbeit bereitet, trägt die Nummer 22542. Für Nummer 22542 werden Blumen abgegeben, treffen Geldspenden ein, und manche Narren fallen vor ihr auf die Knie, um zu beten. Jeder achte Besucher der ägyptischen Abteilung des Museums erkundigt sich zuerst nach Nummer 22542 u. startt ehrfurchtsvoll oder neugierig auf das Bild einer Pharaonenpriesterin aus dem Jahre 1000 vor Christi Geburt. Es gibt auch Mutwillige, die ihr die Zunge herausstrecken oder witzige Bemerkungen über sie machen. Ihnen stößt hinterher stets ein Unglück zu. Nr. 22542 ist nämlich Londons ebenso berühmte wie beliebte „Unglücksmumie“, an der sich menschliche Phantasie immer wieder erhitzt.

Die Museumsleitung ärgert sich mehr darüber, als daß sie darüber lacht. Denn die „Mumie“ ist nur ein einfacher bunt bemalter Sargdeckel mit dem Bild einer Priesterin des Gottes Amon Ra und stammt aus dem ägyptischen Theben. In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts spielte sie unter Spiritisten und Geistersehern eine Rolle. Nicht abzustreiten ist, daß sich um dieses noch nicht einmal wertvolle Bild aufregende Sachen zugetragen haben und daß es ganze Familien in Schrecken versetzte. Es wurde 1882 von Douglas Murray in Ägypten erworben und nach England gebracht.

Schon kurz nach dem Kauf begannen die Wirnisse. Bei einem Jagdausflug explodierte das Gewehr Murrays und zerriß ihm die rechte Hand. Das war im Jahre zuvor von dem Londoner Hellseher Hamon prophezeit worden: „Hüten sie sich vor einer ägyptischen Mumie, sie wird Ihnen die rechte Hand und Ihren beiden Freunden das Leben kosten!“ Wirklich starben auf der Ueberfahrt nach London die beiden Freunde, die ihn zum Kauf des Sargdeckels überredet hatten. Murray schenkte nach seiner Ankunft die

„Unglücksmumie“ einer Schriftstellerin. Kurz darauf verunglückte ihre Mutter. Bei der nächsten Besitzerin, der Gattin eines Lords, stellte sich das Bild wie verrückt an. Unsichtbare Geister zerstörten die Einrichtungsgegenstände in jedem Zimmer, in dem man den Sargdeckel aufbewahrte.

Der Aegyptologe Wheeler, der es dann dann bekam, wollte es nicht behalten und schenkte es dem britischen Museum. Beim Transport fiel die Kiste einem Arbeiter auf den Fuß und zerquetschte ihn. Das nächste Opfer war der Wärter des Saales 2, das übernächste Lady Harlech, die der Priesterin die Zunge zeigte und sich dafür beim Verlassen des Museums das Bein brach. Die Reihe könnte noch um einige zwanzig Vorfälle verlängert werden, die alle von dem Journalisten W. T. Stead festgehalten wurden. Er versuchte das Geheimnis der Unglücksmumie zu ergründen und ging dafür mit der „Titanic“ unter.

Schauerliche Wahrheit oder höherer Blödsinn? Die meisten entschieden sich mit angenehmen Cruseh für das erste und schwören auf den Fluch der Priesterin. Jede Woche werden immer noch Blumensträuße vor dem Unglücksbild niedergelegt, um seine Manen zu besänftigen. Die prosaische Museumsdirektion dagegen führt die eingehenden Spenden nützlichere Zwecke zu.

Orgel, 13.15 Kinderfunk, 13.45 Orchester Guy Luypaerts, 14.00 Nach dem Geschmack des Tages, 15.00 Holländische Festspiele, Mozart, 16.05 Quartett Norbert Goddaer, 17.15 Wunschplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend: „La Devotion a la Croix“, 22.15 „Modern Jazz 1956“.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Fröh-aufsteher, 6.05 und 7.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.10 Volksmusik, 8.50 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Werner Eisbrenner dirigiert, 16.25 Tanztee, 17.45 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 20.30 Die Panne, Hörspiel, 22.10 Tanzmusik, 23.00 Aus der Welt der Operette, 0.10 Kammermusik.

UKW WEST: bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 Heinrich Lemacher, 10.00 Intermezzo, 11.00 Edvard Grieg, 11.30 Was musiziert die Jugend, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Shakespeare Ballett, 16.00 Robert Schumann, 17.00 Teemusik, 18.30 Abendkonzert, 20.45 Die tönende Palette, 23.05 Anton Diabelli.

Das Fernsehprogramm

Mittwoch, 5. September

BRÜSSEL, LÜTTICH: 19.00 Der sozialistische Gedanke, 19.30 Die großen Stunden des Boxsports: Joe Louis gegen Carnera, 20.00 Aktuelles, 20.15 Aus Lille: Tagesschau, 20.40 Film „Miquette et sa mere“, 22.00 Aus Blackpool: Festbeleuchtung, gegen 22.30 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.00 Margot Hielscher lädt ein (Fernsehshow auf dem Killesberg) 17.30 Peter Frankenfeld sucht latente Talente, 20.00 Tagesschau, 20.20 Das Künstlerporträt: Charles Boyer, 20.55 Filmreportage: Suleika spielt nicht mehr, 21.15 Der weil sich die Erde dreht: die Halbstarke.

Donnerstag, 6. September

BRÜSSEL, LÜTTICH: 17.00-18.20 Kinderstunde, 20.00 Aktuelles, 20.15 Aus Lille: Aktualitäten-Reportage, 21.20 Film: „Toselli“, Zum Schluß: der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.00 Margot Hielscher lädt ein (Fernsehshow auf dem Killesberg), 17.30 Peter Frankenfeld sucht latente Talente, 20.00 Moselfahrt 1956, Dokumentarbericht vor der Moselkanalisierung, 20.40 Film: Aufruhr im Paradies.

Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19, 30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR-Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW-West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.

Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Mittwoch, 5. September

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Belgische Musik, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Berühmte Artisten, 12.25 Reflexe 1956, 13.15 Radio-Orchester E. Donneux, 14.00

Wunschplatten, 15.00 Philharmonieorchester Berlin, 16.05 Orchester Joe Heyne, 17.15 Leichte Musik, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Concertgebowrchester Amsterdam, 22.15 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Fröh-aufsteher, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Balladen von C. Loewe, 16.30 Kinderfunk, 17.45 Konzertante Musik, 18.35 Echo des Tages, 20.30 Aus Bayreuth: „Die Meistersinger“, 22.10 Orchester Harry Hermann, 22.40 Die klingende Drehscheibe, 23.15 Oesterreichische Komponisten, 0.10 Rendez-vous mit berühmten Orchestern.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Singende Jugend, 10.00 Kleine Melodie aus Wien, 11.00 Konzertante Musik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Wenn dein Herz von Liebe spricht, 17.00 Blaskonzert, 20.15 Der Liedergarten, 21.30 Wiener Festwochen: Konzert, 23.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Donnerstag, 6. September

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Neue Schallplattenaufnahmen, 12.00 Leichte Orchestermusik, 12.30 Albert Espagne an der

Der Ingenieur setzte sich zwischen zwei Rettungsbooten auf ein zusammengerohtes Tau.

Ab und zu tauchten rote Lichter übereinander auf, die Semaphore der Signalstationen. Man sah hinter dem Kanalufer die milchige Fläche der mondbeschiedenen Wüste, die nächtliche Dünenlandschaft war wie in Silber gemeißelt von dem bleichen Mond. Schiffe lagen am Ufer und glotzten die „Calcutta“ aus ihren roten und grünen Positionslichtern an, um sich schwerfällig in Bewegung zu setzen, wenn der große Passagierdampfer vorübergefahren war.

Holt dachte an Ilse. Er hörte ihre helle Stimme in der leisen und süßen Melodie des Windes, der durch die Masten summt. Er träumte, daß er sie in den Armen hielt.

„Ich habe Sie hergebeten, damit wir ungestört sprechen können. In den Kabinen weiß man nie, wer hinter der Wand liegt und lauscht.“

Holt wollte sich bemerkbar machen. Es war ihm unangenehm, Zeuge von fremden Geheimnissen zu sein. Da fiel ein Wort, das ihn verstummen ließ. „Ich war vor einigen Tagen bei Rafaele. Ich sage Ihnen, es wird ein Geschäft, wie es glänzender nicht sein kann.“

Der Sprecher stand mit einem Zweiten wohl am anderen Ende des Bootes. „Ich dachte gleich, daß es eine große Sache werden muß, wenn Sie einen ganzen Tag in diesem dreckigen Suez auf mich gewartet haben“, erwiderte die andere Stimme.

„Große Sache? Es ist die größte, die mir jemals unter die Hände gekommen ist“, erklarte wieder die dunkle Stimme. „Ich gebe Ihnen einen Tip: verkaufen Sie Suezkanal-Aktien!“

Diese dunkle Stimme kannte Holt doch? Das war doch Zafya, der so sprach? Der Levantiner war ihm damals gleich durch seinen Baß aufgefallen.

„Kanalaktien? Warum verkaufen?“ „Machen Sie Geld flüssig, soviel Sie nur können“, sagte wieder die tiefe Stimme. „Sie werden sich binnen kurzem so billig mit Ka-

nalaktien eindecken können, wie noch nie. Zu den niedrigsten Preisen. Dann kaufen Sie, kaufen Sie, was das Zeug hält! Was immer Sie über den Kanal hören mögen... Verstehen Sie, es ist der größte Bluff des Jahrhunderts. Wir werden eine Panik haben, wie sie noch niemals da war...!“

Der Zuhörer ließ einen Pfiff des Erstaunens ertönen. „Wenn Sie so sagen, wird es so sein.“

„Das kann ich Ihnen bei Allah schwören“, sagte der Baß. „Die Sache geht von Rafaele aus. Verstehen Sie, wir müssen früher kaufen, als die Schafherde. Ich selbst steige mit allem, was ich habe, in das Geschäft. Aber ich möchte noch mehr daran verdienen. Ich weiß, Sie machen im Niland die größten Börsengeschäfte. Darum habe ich Sie aufgesucht.“

„Selbstverständlich nehme ich Sie mit. Der Gewinn wird wie üblich fifty-fifty geteilt“, sagte jetzt der andere. „Hoffentlich schlägt uns niemand die Schlüssel vom Munde weg, wenn wir gerade essen wollen.“

„Krise? Sie verstehen mich doch immer nicht“, lachte der Mann mit der Baßstimme im Finstern. „Es wird keinen Suezkanal geben. Wenigstens für einige Zeit...“

Holt hörte nicht mehr die weiteren Worte. Der Dampfheuler der „Calcutta“ rührte los, um einem entgegenfahrenden Schiffsignal zu geben. Als das Dröhnen verklungen war, schienen sich die beiden Männer entfernt zu haben. Holt hörte nur das Rauschen des Wassers an der Bordwand und das gleichmäßige Mahlen der Schrauben.

Rafaele, dachte er. Also doch!

Und dann... es ging wie ein Stich durch sein Herz. Ilse ist in all das verwickelt! Sie genießt das Vertrauen ihres Chefs. Hier ist eine Teufelei im Spiele, eine Teufelei, von der Ilse weiß?

Vorne vor dem Bug tauchte jetzt eine Leuchtboje auf. Vom Mast schlug viermal die Glocke in Doppelschlägen an. Es war Mitternacht geworden.

Ilse, dachte Holt, was weiß Ilse...?

Als Holt das Büro der Firma Rafaele & Abela in Kairo betrat, glaubte er ein Erschrecken in den Augen Ilses zu bemerken.

„Ich komme wohl zu keiner günstigen Zeit?“ meinte er. Er hielt ihre Hand in der seinen. Es war eine kalte, zitternde Hand.

„Keineswegs. Rafaele wartet auf dich.“ Sie entzog ihm ihre Hand. Sie wollte noch etwas sagen, aber sie brachte kein Wort hervor. Sie hatte ihn vieles fragen wollen. Vieles war ihr in den letzten Tagen in den Sinn gekommen. Jetzt, da er vor ihr stand, versagte ihre Kraft.

Rafaele, Zafya, Elliot Holt — sie alle gehörten zusammen, gehörten zu den Vorgängen, die sie als rätselhaft und feindselig empfand. Es konnten kein guten Dinge sein, die sich da anspannen.

„Ich muß dich sprechen“, flüsterte ihr Holt zu. „Heute abend, an einem Platz, an dem wir unbeobachtet sind. Im Garten des ägyptischen Museums auf der Nilseite. Wirst du kommen?“

Das Mädchen schwankte einen Augenblick. „Ich weiß nicht, ob ich mich freimachen kann. Ich werde es jedenfalls versuchen. Es ist ein Herr aus Pord Said hier...“

„Du mußt unbedingt kommen“, drängte er. „Es hängt viel davon ab. Für dich und für mich. Nimm den rückwärtigen Eingang zum Garten. Ich will nicht, daß du beobachtet wirst. Es ist sehr wichtig...“

Sie hatten nicht bemerkt, daß Rafaele leise die Tür geöffnet und die letzten Sätze gehört hatte. Er ging jetzt mit lauten Schritten auf Holt zu. Ilse machte sich errötend auf Schreibtisch zu schaffen.

„Ich bin sehr froh, daß Sie gekommen sind“, sagte Rafaele, die Verlegenheit Ilses übersehend. „Die Pläne sind also fertig? Sie arbeiten rasch und zuverlässig. Darf ich Sie in mein Arbeitszimmer bitten?“

Während Rafaele dem Ingenieur den Vortritt ließ, warf er einen Seitenblick auf Ilse. Ich muß ein Auge auf die beiden haben, dachte er. Da stimmt etwas nicht.

Holt begann ohne viel Umschweife zu be-

richten. Rafaele hörte aufmerksam zu.

„Sie glauben also, daß eine Katastrophe selbst dann vermieden werden kann, wenn der Damm an dieser Stelle zerstört wird? fragte er.“

„Ich glaube, daß man jederzeit die Senke abdämmen kann.“

„Haben Sie den Plan hierfür mitgebracht?“

„Ich habe ihn bei mir.“

„Dann händigen Sie ihn mir bitte aus.“

Holt zögerte einen Augenblick. Dann legte er die Zeichnung auf den Tisch.

„Ich habe eine Frage an Sie zu richten.“ Der irische Ingenieur sah Rafaele offen ins Gesicht.

„Ich habe heute nacht auf dem Schiff zwei Herren über den Suezkanal sprechen hören. Der eine von beiden erwartete eine Panik in Kanalaktien. Die Sache gab mir zu denken.“

„Ausgeschlossen!“ fuhr Rafaele auf und klopfte mit den Fingerknöcheln erregt auf den Tisch. „Es ist ausgeschlossen, daß jemand...“

Er hielt plötzlich inne, als er den forschenden Blick seines Gegenübers bemerkte.

„Haben Sie die Herren erkannt?“

„Es war in der Nacht auf dem Bootsdeck. Offenbar war es den beiden Fremden zu heiß in der Kabine. Eine auffallende Stimme, ein tiefer Baß, etwas heiser...“

Rafaele beruhigte sich bei diesen Worten. „Ich glaube, daß wir solche Gespräche nicht ernst zu nehmen brauchen. Sie wissen, daß die Börsenschieber immer wieder versuchen, Suezkanalaktien auf den Markt zu locken. Was liegt näher, als daß sich ägyptische Geschäftsleute bei der Fahrt durch den Kanal über solche Gespräche unterhalten?“

Holt ließ sich nicht beirren.

„Ich wünsche volle Klarheit, Mr. Rafaele“, sagte er betont. „Was wird hier gespielt?“

„Sie wissen das doch, Mr. Holt“, gab Rafaele erstaunt zurück. Das Angebot für die Kanalgesellschaft. Wir wollen auf alle gefährdeten Stellen aufmerksam machen, wollen Reparaturarbeiten übertragen bekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pierre lief wie gehetzt davon

Die Rettende Taschenuhr / von Karl Quosig

Die Kämpfer, die man auf den Barrikaden von Paris gefangen genommen, standen mit dem Gesicht zur Mauer und harrten ihrer Erschießung. Unter ihnen befand sich auch Pierre, ein Bursche von dreizehn Jahren, den Abenteuerlust und der Gedanke, in Freud und Leid bei seinesgleichen sein zu müssen, auf die Barrikaden getrieben hatte.

Gerade als der Offizier Befehl zur Erschießung der Männer geben wollte, wandte Pierre sich um und sagte:

„Herr Kapitän, vor einigen Tagen war mein dreizehnter Geburtstag, und an diesem Tage hat mir meine Mutter die Uhr meines vor Jahren verstorbenen Vaters geschenkt. Sie hängt sehr an diesem Andenken! Erlauben Sie mir deshalb, ihr schnell noch die Uhr zu bringen, sie wohnt nicht weit von hier, und ich werde — auf mein Wort — in wenigen Minuten zurück sein.“

Der Kapitän, selbst noch jung an Jahren, war erschrocken, einen jungen Burschen unter den Opfern der Revolution zu sehen. Mitleidig blickte er in das schmale Kindengesicht mit den großen, bittend auf ihn gerichteten Augen. Die Spitze seines Degens ruhte auf der Erde und bewegte sich, als zitterten seine Hände. Dann trat er an Pierre heran und ließ sich die Uhr zeigen. Es war eine unscheinbare Uhr — nichts weiter. Aber der Kapitän tat, als hielte er eine Kostbarkeits in der Hand. Und nach einer Weile nachdenklichen Sinnens sagte er

mit einem ganz kleinen versteckten Lächeln: „Das ist eine kostbare Uhr, mein Junge, denn sie ist von deinem Vater. Ich glaube dir auch gern, daß deine Mutter sehr daran hängt. — Also gehe — aber beeile dich, daß du bald wieder zurück bist!“

Pierre lief wie gehetzt davon, und der Kapitän war froh, den Knaben in Sicherheit zu wissen; denn daß dieser zurückkam, daran glaubte er nicht.

Aber als die Exekution zu Ende war und er gerade Befehl zum Abbrücken geben wollte, keuchte Pierre ellenden Laufes heran und rief schon von weitem:

„Herr Kapitän — hier bin ich wieder! Ich habe meiner Mutter die Uhr gebracht, ihr aber nicht verraten, daß Sie mich erschießen müssen!“

Da senkte der Kapitän den bereits erhobenen Degen, blickte den Knaben, der sein Wort gehalten, erstaunt an und sagte dann mit bewegter Stimme:

„Pierre, dumme Junge, du glaubst doch nicht, daß wir deine Mutter noch einmal anfassen?! Allons — mach, daß du heimkommst!“

Pierre starrte den abmarschierenden Soldaten erst verwundert nach. Dann wandte er sich und lief eiligst nach Hause, wo er wenige Minuten später nachdenklich und dankbar die Uhr betrachtete, die ihm das Leben gerettet hatte.

Die weißen Götter werden trinken müssen

Ein Mädchen opfert Yukatan / Erzählung von Hans Hagen

Dunkle Gewitterwolken hingen drohend am Zenit. Ächzend bogen sich die Palmen im Sturm, der hinausfuhr auf das Meer, daß weiß die Wellenkämme schäumten.

Rothhäutige Menschen standen am Strand und starrten hinüber zu den beiden Karaveln, die an den Ankerketten zerrten. Ängstlich und neugierig zugleich, in kindlicher Naivität beobachteten sie, wie die schwimmenden Häuser der fremden, bärtigen weißen Götter den Elementen trotzten. Verstoßen betrachteten sie den glitzernden Tand den diese ihnen für das rote Metall gegeben hatten. „Gold!“ sagten die Fremden und ihr Augen glänzten, als man ihnen Töpfe und Platten, Spangen und Ringe, Masken und Stuetzen, aus Gold gefertigt, brachte, um seit same Dinge einzutauschen.

Nur einer stand abseits, verdeckt vom niederen Gebüsch: Chupe, der Kazike. Von den anderen ungesehen, zog er ein Schwert aus einem hohlen Stamm. Niemand war Zeuge, als er es den Weißen heimlich nahm. Was war das für ein Metall, aus dem man solche Waffen machte? Prüfend fuhr sein Daumen die Kling entlang. Die Hand zuckte zurück. Schweiß tropfte Blut zur Erde nieder, aus der Wunde, die der scharfe Stahl schnitt. Mit düsterem Blick betrachtete Chupe die Wunde und das Schwert. Er glaubte nicht, daß jene Fremden Götter waren. Er hatte in ihren Augen die Gier nach Gold gesehen; und Götter haben nicht ein solch Verlangen.

Diese waren Menschen, die wiederkommen

SCHONE ERDE

Wieviel Schönheit ist auf Erden
Unscheinbar verstreut;
Möcht' ich immer mehr des inne werden;
Wieviel Schönheit, die den Taglärm
scheut,
In bescheidenen alt und jungen Herzen!
Ist es auch ein Duft von Blumen nur,
Macht es holder doch der Erde Flur,
Wie ein Lächeln unter vielen Schmerzen.

Chr. Morgenstern

würden in großer Zahl, mit ihren Rohren, welche Blitz und Donner speiten, und Schwertern, gegen die kein Helm aus Gold mehr schützte. Sie würden wiederkommen und Yukatan, das Reich des Sonnengottes, zur Beute nehmen, wie eine reife Frucht.

Darum hatte er, Chupe, getan, was niemand wußte. Nur wenn sie wirklich Götter waren, würden die Fremden wiederkommen. Im finsternen Hohn hob er drohend die Faust zum Meer, wandte sich und tauchte lautlos im Buschwerk unter, das die Küste säumte.

Während keuchend und schwitzend ein nackter Läufer der Hauptstadt zueilte, um seinem Gott-König die Kunde zu bringen von dem Erscheinen der weißen Götter an dem Gestade der großen Insel, die in Sonnenaufgang lag, stand Christophal Colon, der Genuese, den sie später Kolumbus nannten, an Deck der Santa Maria, die gegen Sturm und Wogen kämpfte. Dem Land, das lange schon am Horizont entschwinden war, wandte er den Rücken zu; nach Osten ging sein Blick, wo irgendwo Spanien lag.

Derweilen er sich um den rechten Kurs bemühte und besorgt nach seinem zweiten Schiffe Ausschau hielt, das hinter grauen Regenschleirn verborgen dem Kielwasser der Santa Maria folgte, lag unter Deck, auf ihrem Lager, schluchzend ein dunkelhäutiges Mädchen: Huelka, des Kaziken Tochter, die ihn und seine Schar verderben sollte. In ihrer Hand hielt sie in Fläschchen aus Obsidian.

„Die weißen Götter werden trinken müssen!“ Bösatig lachend hatte es der Vater gesagt. „Mein Kind, du rettest Yukatan, würzt du ihnen ihren Trank mit dieses Fläschchens Inhalt! — Sind's Götter, nun — dann wird es ihnen wenig schaden!“

Huelka wußte, was der Vater meinte, und war gehorsam, wie es nur rote Frauen sind. Er schenkte sie Colon, dem sie nun Sklavin war;

ein junges Leben, das den Tod in einem Fläschchen bei sich trug.

Gewährend ließ man Huelka auf dem Schiff sich frei bewegen, und bald fand sie die großen Fässer, gefüllt bis an den Rand mit frischem Wasser für die lange Fahrt. Schon hatte sie vom Fläschchen den Verschluss entfernt, schon streckte sie den Arm, um unbemerkt den weißen Männern den Tod zu bescheren, da dachte sie an ihren Herrn, Colon — und zuckte mit der Hand zurück, als hätte Peter sie berührt. Schwer fiel das Wort des Vaters in ihr Bewußtsein:

„Du rettest Yukatan, denk dran!“ Doch mächtiger als sein Gebot war das Gebot der Liebe zu dem weißen Mann. Sie schlich zurück zu ihrem Lager, und ungeschehen blieb, was der Kazike seinem Kind zu tun befohlen hatte.

Der Tag verrann. Im Dämmerlicht des Abends trat Admiral Colon an das Lager Huelkas. — „Tot lag das Mädchen auf den Kissen; in einer Hand hielt sie das leere Fläschchen aus Obsidian. — —

Der beste Tropfen den sie je getrunken hatten

Ihr Hochzeitswein / Erzählung von Werner Sukowski

Als der letzte Gast gegangen war, wollte die Silberbraut die Festtafel abräumen.

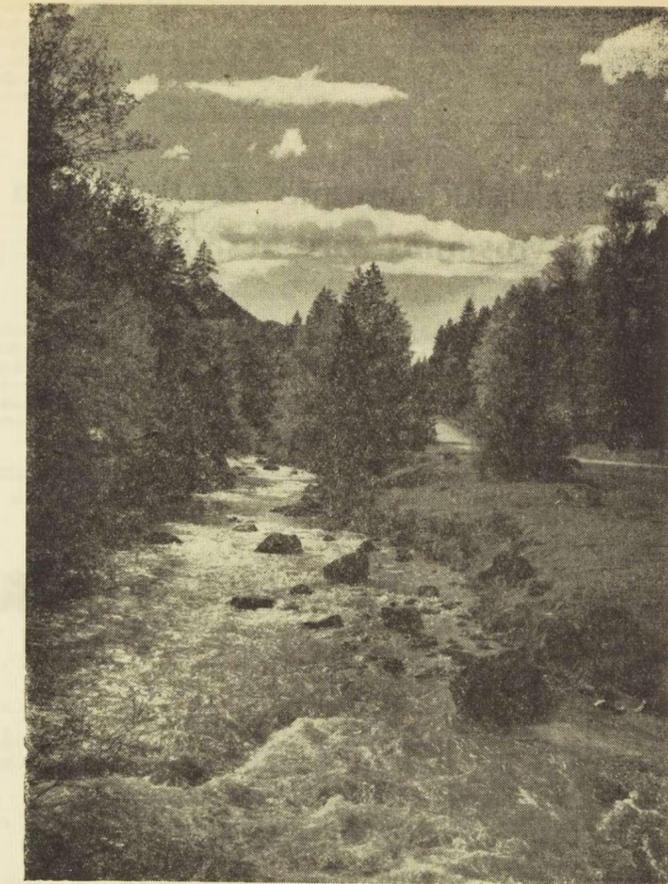
„Laß das ruhig stehen bis morgen, Mutter“, sagte ihr Mann. „Komm, setz dich hierher zu mir, dann wollen wir ganz allein unsere Silberhochzeit feiern.“ Er nahm sie in den Arm und drückte sie sanft in den Sessel. „Wir wollen jetzt unseren Hochzeitswein trinken!“

Die Frau sah ihn erschrocken an. „Es ist schon so spät, Karl. Wollen wir nicht lieber noch ein paar Tage damit warten? Die Feier und das Zusammensein mit den vielen Menschen hat dich doch gewiß etwas angestrengt.“

„Aber, aber...“, entgegnete er lachend, „wir sind doch beide noch jung. Nein, das wäre doch gelacht, wenn wir uns schon zum alten Eisen zählen wollten und nicht einmal eine Flasche Wein in Ruhe und Besinnlichkeit in später Stunde trinken könnten. Warte, ich bin gleich wieder da.“

Mit diesen Worten erhob er sich und ging aus dem Zimmer, um bald darauf mit einer Flasche Wein zurückzukommen.

„So“, sagte er und stellte die Flasche behut-



Wie ein silbernes Band zwischen des Waldes Grün

zieht sich der romantische Wildbach durch das Gebirgstal. Sein Wasser ist klar wie der Himmel, der sich in seinen Wellen spiegelt; sein murmelndes Lied erzählt von der Ruhe und dem stillen Frieden der Natur, den wir gottlob, in vielen verschwiegene Winkeln unserer schönen Heimat trotz aller Unrast der Gegenwart noch antreffen können. (Aufnahme: H. Clausen)

sam auf den Tisch. „Wie schnell doch die Zeit vergeht. Ich weiß noch genau, wie ich damals für unsere Hochzeit ein Fäßchen Rheinwein kaufte und es zusammen mit deinem Bruder abzapfte. Mir ist, als wäre es gestern gewesen...“ Er machte eine kleine Pause und sah seiner Frau liebevoll in die Augen. „Dahmals versprochen wir uns, diese Flasche bis zu unserer Silbernen Hochzeit aufzuheben, um sie dann gemeinsam zu trinken.“ Er entkorkte die Flasche und schenkte zwei Gläser ein. „Wie herrlich er duftet, wie würzig und angenehm kräftig“, stellte er sachverständig fest. „So — nun wollen wir darauf anstoßen, daß die nächsten 25 Jahre uns ebenso viel Glück und Freude bringen, wie die verflorenen uns schenken!“

Der Wein war gut und stark, denn es war ein alter Wein. Nach dem zweiten Glase hatte die Silberbraut schon einen kleinen Schwips.

„Ach, mein guter guter Karl“, stammelte sie verwirrt und begann zu weinen. „Du bist so gut und treu. Ich dagegen...“

Der Mann erhob sich bestürzt und ergriff ihre Hände.

„Warum weinst du denn?“

„Weil ich dich einmal betrogen habe“

schluchzte sie.

„Aber, Mutter!“ lachte er, „das ist doch ausgeschlossen. Du solltest... Nein, der Gedanke ist absurd.“

„Doch, doch“, versicherte sie. „Es mag fünfzehn Jahre her sein. Du warst damals für einige Tage geschäftlich verreist. Und da...“

„... und da?“ fragte der Mann.

„Da kam mein Bruder mit seiner Frau zu Besuch. Ganz unerwartet. Und ich konnte den beiden nichts anbieten...“ Sie schluchzte erneut.

„Und damals hast du mich betrogen?“ fragte der Mann ungläubig.

„Ja, das habe ich getan. Es war schon zu spät, um noch in einem Geschäft etwas einzukaufen, und da habe ich — unseren Hochzeitswein genommen. Wir haben die Flasche auf dein Wohl getrunken. Bruder Hans hat ihn noch so gelobt. Am nächsten Tage habe ich einfach einen anderen Wein gekauft und ihn in die alte Flasche gegossen. Es hat mich die ganze Zeit bedrückt.“

„Nun bin ich froh, daß es heraus ist...“

„Da sprang der Mann auf, umarmte seine Frau stürmisch und rief lachend: „Du bist doch eine goldige Frau! Wie leicht machst du mir meine Beichte.“

„Was denn?“ fragte die Frau erstaunt.

„Weil ich schon viel früher, nämlich genau fünf Jahre nach unserer Hochzeit, die Liebe, gute, alte Hochzeitsflasche entkorkt und sie mit deinem Bruder Hans, diesem Teufelskerl, in einer fröhlichen Stunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit auf dein Wohl getrunken habe!“

Die Hochzeitsflasche enthielt jetzt gerade noch zwei Gläser Wein. Zwar war er nicht 25 Jahre alt, aber beim Trinken stellten beide stillschweigend fest, daß es der beste Tropfen war, den sie je getrunken hatten.

Bernhard Shaw und die Wohltätigkeit

Bernard Shaw, der irische Dichter, war in seiner Jugend Journalist gewesen und lobte von der Hand in den Mund. Als er mit über neunzig Jahren starb, hinterließ er ein großes Vermögen, weil er sich wenig gönnte, denn sein Geiz war sprichwörtlich.

Als er bereits mehrfacher Millionär war, wurde er zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung eingeladen, selbstverständlich mit einer Ehrenkarte. Als er sich dem Gebäude näherte, sah er vor dem Portal einen Bettler sitzen, dem viele, eingedenk des Umstandes, daß man sich ja zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung versammeln wollte, etwas in den Hut warfen.

Doch Bernard Shaw griff nur mit zwei Fingern an den eigenen Hut und schritt mit dem Wort „Presse“, ohne etwas zu geben, an dem Bettler vorbei.

R. F. C. St.

Das erste Spiel der Saison br Schwarzweißen den erhofften S auch unsere Mannschaft im groß gesehen, ein gutes Spiel lieferte, wir doch nicht sofort Hurra schrei dem Aufstieg in die höhere Divi geln. Oviat dürfte da am nächst (in Oviat) ein viel härterer Prü: Die St.Vithener Mannschaft konnte re einheitliche Leistung und ihre digkeit gefallen. Torwart Meyer v sehr stark in Anspruch genommen doch bei den wenigen Interventio wohnte Sicherheit. Besonders her müssen wieder einmal unsere l teidiger Peeren und Cremer wer auf einen kleinen Fehler, desse aber schon in der Läuferreihe gest muß und der leider zu einem se baren Tor führte, ihre Aufgabe a miesterte. Auch kamen ihre Abs stens an. Konnen wurde als Ers den schweren Mittelläuferposten zeigte hier eine sehr gute Leis gleich er Fickers auf Anheiß nid lassen konnte. Alle drei Läufer e großes Arbeitspensum, Teren Schröder; letzterer trotz einer Spritzig und schußfreudig war reihe. Allerdings hatte sie mit knackenden Latten- und Pfo Pesch. Jeder von ihnen schoß, se schönste war allerdings das vo dessen Schußgewalt dem gesa zugute kommt. Roos, der sor spielte, müßte seinen Platz bess Dehogne, Nießen und Fickers wandfrei.

Bester Mann der Gäste war c ein alter Hase, der eine höher seiner Mannschaft verhinderte. chen, die ihm in den Kasten ge wäre auch jeder andere Torste gewesen. Neben ihm muß der M nannt werden, ein aus Dison Spieler, den wir schon oft hie Verteidigung wendete sehr g meistens mit Erfolg die Abspe der sich Dehogne, seines ras wegen, oft fing. Der Sturm ha sere Verteidigung und gegen d keine Chance.

Beide Mannschaften spielter daß der gute Schiedsrichter Cl ville keinen schweren Stand f

Weniger erfreulich ist die recht wenig Zuschauer erschie fen wir, daß das sich in Zukunf unsere Mannschaft braucht d stützung, einmal wegen der no nahmen, denen sehr hohe Ur überstehen und zum andern Mannschaft die nötige mora deckung zu geben, vor allem in den schweren Spielen.

Zum Spielverlauf.

Die Gästemannschaft traf c Uhr ein, sodas das Spiel n Verspätung begann. Vorher Spieler in einer Minute sch



Zum 5:4 Sieg über Hodimo

Sport und Spiel

R. F. C. St. Vith — Hodimont 5-1

Das erste Spiel der Saison brachte den Schwarzweißen den erhofften Sieg. Wenn auch unsere Mannschaft im großen ganzen gesehen, ein gutes Spiel lieferte, so wollen wir doch nicht sofort Hurra schreien und mit dem Aufstieg in die höhere Division liebäugeln. Oviat dürfte da am nächsten Sonntag (in Oviat) ein viel härterer Prüfstein sein. Die St. Vither Mannschaft konnte durch ihre einheitliche Leistung und ihre Spielfreudigkeit gefallen. Torwart Meyer wurde nicht sehr stark in Anspruch genommen, zeigte jedoch bei den wenigen Interventionen die gewohnte Sicherheit. Besonders hervorgehoben müssen wieder einmal unsere beiden Verteidiger Peeren und Cremer werden, die bis auf einen kleinen Fehler, dessen Ursprung aber schon in der Läuferreihe gesucht werden muß und der leider zu einem sehr vermeidbaren Tor führte, ihre Aufgabe ausgezeichnet meisterte. Auch kamen ihre Abschlüsse meistens an. Konnen wurde als Ersatzmann auf den schweren Mittelläuferposten gestellt und zeigte hier eine sehr gute Leistung, wengleich er Fickers auf Antrieb nicht vergessen lassen konnte. Alle drei Läufer erlegigten ein großes Arbeitspensum, Terren ebenso wie Schröder; letzterer trotz einer Verletzung. Spritzig und schußfreudig war die Stürmerreihe. Allerdings hatte sie mit zahlreichen krachenden Latten- und Pfostenschüssen Pech. Jeder von ihnen schoß „sein“ Tor. Das schönste war allerdings das von R. Schütz, dessen Schußgewalt dem gesamten Sturm zugute kommt. Roos, der sonst recht gut spielte, mußte seinen Platz besser einhalten. Dehogne, Nießen und Fickers waren einwandfrei.

Bester Mann der Gäste war der Tormann, ein alter Hase, der eine höhere Niederlage seiner Mannschaft verhinderte. Gegen die Sachen, die ihm in den Kasten gesetzt wurden, wäre auch jeder andere Torsteher machtlos gewesen. Neben ihm muß der Mittelläufer genannt werden, ein aus Dison transferierter Spieler, den wir schon oft hier sahen. Die Verteidigung wendete sehr geschickt und meistens mit Erfolg die Abseitsfalle an, in der sich Dehogne, seines rasanten Startes wegen, oft fing. Der Sturm hatte gegen unsere Verteidigung und gegen die Läuferreihe keine Chance.

Beide Mannschaften spielten sehr fair, sodaß der gute Schiedsrichter Close aus Juslenville keinen schweren Stand hatte. Weniger erfreulich ist die Tatsache, daß recht wenig Zuschauer erschienen waren. Hoffen wir, daß das sich in Zukunft ändert, denn unsere Mannschaft braucht dringend Unterstützung, einmal wegen der notwendigen Einnahmen, denen sehr hohe Unkosten gegenüberstehen und zum andern um unserer Mannschaft die nötige moralische Rücken- deckung zu geben, vor allem in den kommenden schweren Spielen.

Zum Spielverlauf.

Die Gästemannschaft traf erst kurz vor 3 Uhr ein, sodaß das Spiel mit 10 Minuten Verspätung begann. Vorher verharnten die Spieler in einer Minute schweigenden Ge-

denkens für die Opfer der Katastrophe von Marcinelle.

Sofort vom Anstoß weg an drückten die Schwarz-Weißen mächtig auf das Tempo und hatten eine starke Feldüberlegenheit, die jedoch vorerst nichts Zählbares einbrachte bis in der 10. Minute der „Techniker“ Fiffy Nießen die Seinigen wohlverdient in Führung brachte. Der Druck der Schwarz-Weißen hält weiter an. Die St. Vither Ueberlegenheit war erdrückend und bei dem Bombardement, was jetzt einsetzte, kam bei 4 Schüssen den Gästen in letzter Not Latte und Pfosten zu Hilfe. Bis zur Pause bleibt nichts weiteres zu verzeichnen, es sei denn die Verletzung des gegnerischen Mittelstürmers und Mannschaftskapitäns, der sich bei einem unglücklichen Zusammenstoß einen Fuß brach. Die Spieler aus Hodimont gaben selbst zu, daß keiner der St. Vither Spieler hieran Schuld hatte.

Nach der Pause schien es zunächst, als ob sich das Blatt wenden wollte. Hodimont hatte sich etwas vorgenommen und der Ausgleich lag in der Luft, jedoch zeigte sich unsere Verteidigung auch dieser Lage gewachsen. Dann war plötzlich der schwarzweiße Sturm wieder da. Ein Elfmeter, den Roos sicher verwandelte, bringt das Torverhältnis etwas besser mit dem Spielgeschehen in Einklang. Jedoch nicht für lange, da Hodimont infolge des eingangs geschilderten Fehlers zu einem billigen Anschlußtor kam. St. Vith hatte sich schnell von diesem Schrecken erholt und in Zeit von einer Viertelstunde fielen die drei entscheidenden Tore. Zunächst war es Dehogne, dann R. Schütz und zum Schluß R. Fickers, der eine fein gezielte Flanke von Roos kurz entschlossen sarköpfte.

St. Vith ruhte sich nun auf seinen Lorbeeren aus und nahm schließlich mit 5:1 einen sehr schönen Sieg mit in die Kabinen.

Belgischer Fußball

Division I

La Gantoise — Charleroi SC	6 - 1
Antwerp — Beeringen	3 - 0
Berchem Sp. — Daring CB	1 - 1
Tilleur FC — CS Verviétois	0 - 2
Union St-Gilloise — Lierse SK	2 - 1
FC Liégeois — Anderlecht	3 - 0
RC Malines — Beerschot	5 - 0
OC Charleroi — Standard	3 - 0
1. Antwerp	1 1 0 0 3 0
2. FC Liégeois	1 1 0 0 3 0
3. RC Malines	1 1 0 0 5 0
4. Olympic	1 1 0 0 3 0
5. CS Verviers	1 1 0 0 2 0
6. La Gantoise	1 1 0 0 6 1
7. Un. St-Gilloise	1 1 0 0 2 1
8. Berchem Sp.	1 0 0 1 1 1
9. Daring CB	1 0 0 1 1 1
10. Lierse SK	1 0 1 0 1 2
11. Charleroi SC	1 0 1 0 1 6
12. Anderlecht	1 0 1 0 0 3
13. Beeringen FC	1 0 1 0 0 3
14. Beerschot AC	1 0 1 0 0 5
15. Standard CL	1 0 1 0 0 3
16. Tilleur FC	1 0 1 0 0 2

Division II

Boom — RC Tirimont	0 - 0
FC Brugeois — Patro Eisden	8 - 1
Waterschei — Saint-Nicolas	2 - 2
White Star — CS Brugeois	2 - 2
Ostende — FC Malinois	4 - 1
Racing CB — RC Tournai	1 - 1
Lyra — Courtrai Sp.	3 - 0
St-Trond — Uccle Sp.	4 - 1

Division III Serie A

J. Arlon — FC Turnhout	1 - 1
SRU Verviers — Tongres	4 - 1
FC Diest — RC Montegnée	6 - 0
FC Herenthals — Tubantia	1 - 0
AS Herstal — D. Louvain	3 - 0
FC Seresien — Mol Sport	4 - 0
St. Louvain — Olse Merxem	3 - 0
V. Tirlemont — U. Namur	1 - 1

Division III Serie B

Iseghem — E. Alost	3 - 1
V. Hamme — AEC Mons	1 - 0
Boussu-Bois — Willebroeck	3 - 3
US Tournai — FC Eeelo	1 - 1
Waereghem — FC Renaix	2 - 0
Scup Jette — Schaerbeek	1 - 1
AA Louvieroise — RC Gand	3 - 0
SK Beveren — La Forestoise	0 - 0

Division II D

Gemmenich — Weismes	1 - 0
---------------------	-------

Andrimont — Malmundaria	0 - 0
Sourbrodt — Theux	2 - 1
Raeren — Battice	3 - 3
La Calamine — FC Sart	3 - 2
Juslenville — Dolhain	1 - 1
A. Welkenraedt — Plombières	1 - 1
Faymonville — Pepinster	1 - 0

Division III F

Oviat — Rechain	5 - 1
Bütgenbach — Xhoffraix	7 - 2
Dison — Rouheid	1 - 1
Elsenborn — Emmels	2 - 1
St. Vith — Hodimont	5 - 1
Lambermont — Weywertz	1 - 0
Jalhay — Cornesse	3 - 1

1. Oviat	1 1 0 0 9 1 2
2. St. Vith	1 1 0 0 5 1 2
3. Jalhay	1 1 0 0 5 1 2
4. Lambermont	1 1 0 0 1 0 2
5. Emmels	1 1 0 0 3 2 2
6. Bütgenbach	1 1 0 0 7 5 2
7. Dison	1 0 0 1 1 1 1
8. Rouheid	1 0 0 1 1 1 1
9. Xhoffraix	1 0 1 0 5 7 0
10. Elsenborn	1 0 1 0 2 3 0
11. Weywertz	1 0 1 0 0 1 0
12. Cornesse	1 0 1 0 1 5 0
13. Hodimont	1 0 1 0 1 5 0
14. Rechain	1 0 1 0 1 9 0

Sport am Wochenende

BLEED. Nach den Ausscheidungskämpfen in der Europameisterschaft im Rudern fanden am Sonntag die Endkämpfe statt, an denen in jeder Disziplin sechs Ländermannschaften starteten. Die Russen holten sich auch in diesem Jahre mit 3 Siegen wieder den Löwenanteil, jedoch mußten sie stärker als bisher kämpfen, da sich besonders die deutschen Ruderer stark verbessert haben. Belgien war nur im Doppelskull durch Knuyzen-Baeten in den Endkampf gelangt, wo sie den 5. Platz belegten, und durch die Gebrüder Steenacker im Zweier, die trotz eines sehr schlechten Startes auf den 3. Platz einkamen.

Achter: 1. Tschechoslowakei, 2. Frankreich, 3. Ungarn, 4. Italien, 5. Rußland, 6. Deutschland.

Einer: 1. Ivanov (R), 2. von Fersen (D) 3. Kocerka (P), 4. Vlastic (Jug.), 5. Rabeder (Oe), 6. Ferenzi (R).

Doppelskull: 1. Rußland, 2. Deutschland, 3. Tschechoslowakei, 4. Schweiz, 5. Belgien, 6. Frankreich.

Zweier ohne Steuermann: 1. Rußland, 2. Oesterreich, 3. Belgien, 4. Italien, 5. Dänemark, (Finnland stellte sich nicht zum Kampfe).

Zweier mit Steuermann: 1. Deutschland, 2. Schweiz, 3. Oesterreich, 4. Finnland, 5. Polen, 6. Ungarn.

Vierer ohne Steuermann: 1. Italien, 2. Ungarn, 3. Deutschland, 4. Polen, 5. Frankreich, 6. Rußland.

Vierer mit Steuermann: 1. Finnland, 2. Rußland, 3. Italien, 4. Dänemark, 5. Schweden, 6. Deutschland.

DÜSSELDORF. Eine überraschend hohe Niederlage mußten die belgischen Tennisspieler im Länderkampf gegen Westdeutschland einstecken. Die Herren verloren 1-5 und die Damen 2-3. Der einzige belgische Sieg der Herren ist auf das Konto von Brichant zu buchen, der Scholl in 3 Sätzen schlug.

PARIS. Frankreich, Deutschland und Rumänien lieferten sich in Paris einen Dreieckskampf in der Leichtathletik. Wichtigste Ergebnisse waren der Speerwurf von Will, der mit 79,41 Metern einen neuen deutschen Rekord aufstellte und die unerwartete Niederlage Alain Mimouns, der sich im 10 000-Meterlauf von Konrad mit dem Zeitunterschied von 8-10 Sekunden schlagen ließ. Das Endergebnis: Deutschland schlägt Frankreich 118-94, Frankreich schlägt Rumänien 127-85. Bei den Damen siegte Frankreich über Oesterreich mit 59-47 und über Rumänien mit 57-49 Punkten.

KOPENHAGEN. Weitere Titel wurden bei den Radweltmeisterschaften vergeben. Im Bahnrennen über 100 km siegte der Australier Graham French vor dem Spanier Timoner und dem Schweizer Bucher. Der ehemalige belgische Weltmeister Dolf Verschueren wurde nur vierter. Bei den Verfolgungsrennern wurde der Italiener Messina Weltmeister vor dem Franzosen Anquetil, dem Dänen Nielsen und dem Schweizer Strehler. Das Geschwindigkeitsrennen der Berufsfahrer sah einen Sieg des Italieners Maspes vor Harris E. Plattner (Schweiz) und Potzernheim (D).



Zum 5:1 Sieg über Hodimont! Bild links: Roby Fickers im Kopfballduell mit dem rechten Gästeverteidiger. Im Vordergrund steht Fiffy Nießen auf der Lauer. Bild rechts: Hier läßt Rolly Schütz eine Mordsbombe los, gegen die es keine Rettung gab. Eine Sekunde später zappelt der Ball ins Netz.

Ein schönes **Schlafzimmer** ist ein Prachtstück im Hause... Aber ein **Schlafzimmer** mit einer guten **Matratze**, Handwerksarbeit mit reiner **Wollauflage** ist **wertvoller**! Dieses erhalten Sie nur im

Fachgeschäft für Möbel und Dekoration
WALTER SCHOLZEN - ST.VITH
 Hauptstraße 77 Tel. 177 Mühlenbachstraße 18
 Gute Zahlungserleichterung!

Den neuen
Kugelschreiber von „Pelikan“
 Den
PELIKAN-ROLLER

können Sie ab sofort zu **95,- Fr.** und **125,- Fr.** erhalten.

Pelikan bürgt für Qualität!!!

DOEPGEN-BERETZ
 ST.VITH, HAUPTSTRASSE 58

Für den Schulanfang!

Schiefertafeln, Kartontafeln mit doppelten und einfachen Linien sowie mit Gummiecken, Federdosen, Griffel, Schwamm Dosen, Griffelbüchsen aus Holz und Plastik, lederne Schüler-Etuis, Griffelspitzer, Bleistiftspitzer, Dreiecke, Lineale, Zirkel, Reißfedern, Reißzeuge, Malpinsel, Wasserfarben, Tafelkreide, Radiergummi, Bleistifte, Federhalter, Federn, Füllfederhalter, Kugelschreiber usw. Hefte. — Diktionäre, Bibeln, Katechismen usw.

BUCHHANDLUNG UND SCHREIBWAREN
Wwe. Herm. Doepgen, St.Vith
 Klosterstraße.

Kindermäntel

für Herbst und Winter neu eingetroffen!
 In modernsten Modellen und Farben, für Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren.

AGNES HILGER
 ST.VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Taxi

In- und Ausland
 Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
 TELEFON ST.VITH 268

Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
 über 48 Jahre in Apothekenhaushalt mit 3 Kindern nach Lüttich gesucht. Schreiben an Pharmacie Neuville, Embourg Liege.

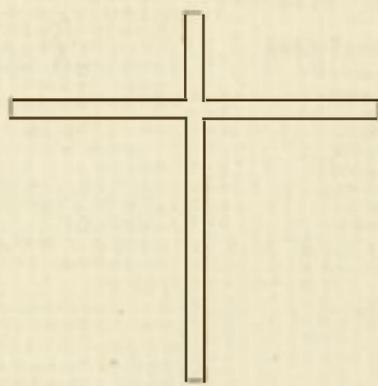
Bevorzugen Sie für Ihre Fotos:

»rido-Alben«

in Buchform und anderen Modellen. »rido-Pex«, das Buchalbum mit den selbstklebenden Blättern. (Kein Befestigen der Fotos mit Ecken)

In reicher Auswahl im Schreibwarengeschäft

Doepgen-Beretz
 St.Vith - Hauptstraße 58



TRAUERDRUCKSACHEN LIEFERT DIE
 BUCHDRUCKEREI DOEPGEN ST.VITH

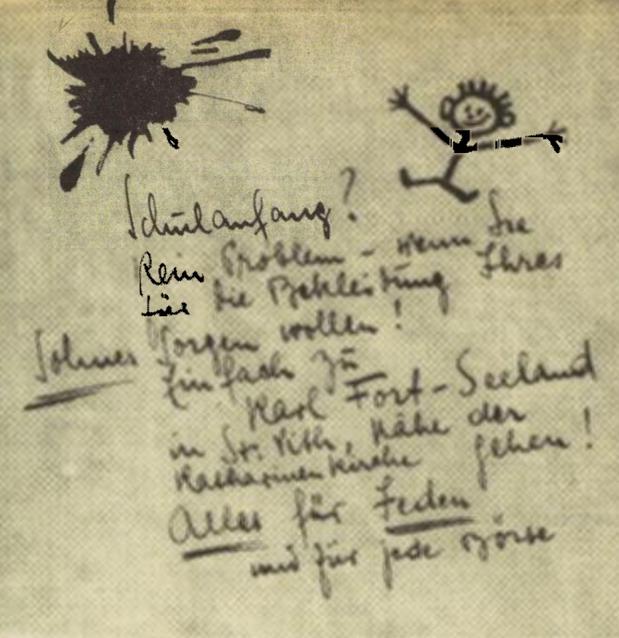
Ständig auf Lager
Ferkel, Läufer & Faselschweine
 zu den billigsten Tagespreisen!
 der lux. und yorkshireschen Edelrasse
 Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Zum Schulbeginn

finden Sie in reichhaltiger Auswahl: Schiefertafeln, roh, lackiert und mit Gummiecken. Tafelschoner, Schwamm Dosen, Griffelbüchsen in vielerlei Ausführungen, Schreibmappen in Plastic und Leder mit Reißverschuß, Zirkelkasten vom einfachsten bis zum besten. Die guten Schreibhefte »Croix-Rouge« und »l'Ecolier«, Farbstifte, Wasserfarben, Schulfüllhalter in allen Preislagen. Markenfüllhalter wie: Pelikan, Mont-Blanc, Luxor, Staedtler, Tintenküli. Deutsch-französische Dictionnaire »Larousse«, Le Nouveau Petit Larousse Illustré.

PAPIER- UND SCHREIBWAREN - FACHGESCHAFT
DOEPGEN-BERETZ, St.Vith Hauptstrasse 58



Schulanfang?
 Kein Problem - wenn Sie die Probestunde Ihres Sohnes morgen wollen!
 Ein Fach für Karl Fort - Seeland in St. Vith, Nähe der Katharinenkirche gehen!
 Alles für Federn und für jede Größe

Modealben

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungs-Literatur

Buchhandlung Wwe. Herm. DOEPGEN, St.Vith
 Klosterstraße

Gebrauchte Traktoren

in sehr gutem Zustande 1 Normag 22 PS mit Mähwerk und Riemenscheibe 2000 DM

1 Allgaier 18 PS mit Riemenscheibe und Mähwerk 2800 DM

1 Deutz 11PS (3 Gang) mit Mähwerk und Anbaupflug 2400 DM

1 Allgaier-Porsche 16PS mit Hydraulik, Anbaupflug, Mähwerk 4500 DM

FELIX WINDHAUSEN
 Uttfeld, Kreis Prüm - Tel. Leidenborn 218

Inserieren Sie in der St. Vither Zeitung

ST.V

Die St.Vith
 Donnerstag

Nummer 181

Si geht

Wie aus den Geschäftsberichten ersichtlich (L'Empire Canal/Maritime de France) 1 zur wichtige Landbesitz eines Reichtums von 2 2 hundert Fr. abgeschlossen. 1 181 km langen Linie hat mit mehr als 14 Millionen Euro ehemalige hohe D statt zur die Folge. In die eine freie Abzug vor ko fassen Überwältigung es u die Reichtümer der Kanäle wahrscheinlich in hohen werten Regierung ankommt. In sie doch in kleinen Milliarden, die Ägypten die grandiose Assoua-fühlen. Zum anderen was schließen, daß der Kanal Göttermal für eine gute anfordern wird.

Den wachsenden Schiff stand wurde der Kanal die verbessert. Das Kanal bogen, so daß am 1. 1. 1 Fuß Tiefgang, sechs Jahre 25 Fuß Tiefgang (16,7 m) Praktisch ist der Kanal in der Welt positioniert. D zehrigende Verkehr und der wachsende Größe der einer generellen Verbesserung, damit bei jeder Stunde den 45 000-Tonnen-Tank mit voller Ladung befähigt die Tankerstationen spielt große Rolle.

Begabungen können r vonten Strecke (breite 6 gen. Wenn sich jedoch um die 25 Meter Breite bei möglichst vermeiden wir einer der Anwerkhäfen.



Oberzeugend

Die Hersteller von Kapak stützen auf der gegen Fränklicher Hochwasser-Sicherheit des Rohrwerke, sondern geschützten Eigentümern von Latexen auch wird. Wegen seiner guten Wasser - es beträgt die der Stärke von Kapak hervorzuheben zur Füllen: Wänden und Schweißnähten unter Umständen auch 2 Me den Druck Punkt nehmen können, daß ihnen der V zusammen